Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Zirkusstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Drieverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 285 — Freitag, 4. Dezember 1942 — 50. Jahrgang

Englands Alpdruck: Die U-Boot-Gefahr

Größtes ungelöstes Kriegsproblem der Briten

Auch Lord Alexander warnt — Teileingeständnisse der Schiffsverluste vor Nordafrika

Stockholm (Eig. Dienst). Wie sehr die U-Boot-Gefahr für England zum Albdruck geworden ist, zeigen die immer lauter werdenden Warnungen führender Briten vor einer Unterschätzung der Wirksamkeit dieser Waffe. „Evening Standard" stellt in einem Bericht aus London fest, daß die U-Boot-Gefahr sich wie ein roter Faden durch viele Aeußerungen ziehe, die ebenfalls anderen Themen gewidmet seien. Nach drei Kriegsjahren sei das deutsche Unterseeboot noch immer Englands größtes ungelöstes Kriegsproblem. Es gebe heute auf den Weltmeeren mehr Unterseeboote als je zuvor, ist diesem aber im ersten Weltkrieg.

Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes unterstreicht ferner die aus dem Geleitschutzdienst erwachsenen riesigen Anforderungen an die englische und — bis zu einem gewissen Grade — auch an die nordamerikanische Flotte. Es sei einfach unmöglich, den auf den langen Routen nach Suez, um das Kap der Guten Hoffnung, und auf der Strecke Island—Murmansk verkehrenden Schiffen einen ausreichenden Geleitschutz zu gewähren. Man müsse sich deshalb damit begnügen, Geleitzüge nur auf bestimmten Strecken zu schützen. Die in der anglo-amerikanischen Presse wiederholt verbreitete Behauptung über angebliche Erschöpfungserscheinungen bei den deutschen U-Bootbesatzungen entspreche nicht der Wahrheit. „Die aus dem U-Bootkrieg entstehenden Aufgaben für die englische Marine sind überwältigend", heißt es schließlich in dem Bericht.

Angesichts dieser, auch an dem deutschen November-Bericht deutlich zu erkennenden Lage, ist es nur verständlich, daß der britische Marineminister Alexander die Weigerung der englischen Regierung, über die Verluste der Handelsschiffahrt irgendwelche Mitteilungen zu machen, erneut wiederholte. Dabei warnte auch er vor jedem Optimismus über die Entwicklung des Seekrieges. Den sogenannten Alliierten, sagte er, stünden noch sehr große und sehr schwere Aufgaben bevor, und nicht die geringste dieser Aufgaben sei die Bekämpfung der U-Boote, die eine außerordentliche Bedrohung darstellten. Um der englischen Oeffentlichkeit wenigstens etwas zu bieten, bequemte sich der Marineminister in der gleichen Erklärung zu einem Teilgeständnis über die Verluste der englischen Flotte bei der Invasion Nordafrikas und den darauffolgenden Operationen. Danach wurden 13 größere Einheiten versenkt. Hierunter befinden sich die drei englischen Zerstörer „Brook", „Martin" und „Quentin", ein ehemals holländischer Zerstörer, der kleine Flugzeugträger „Avenger", ein Hilfskreuzer, mehrere Korvetten, ein Minensuchboot und ein Depotschiff.

Auch das USA.-Marineamt gab eine erste kleine Rate der Schiffsverluste bei dem nordafrikanischen Unternehmen, und zwar die Versenkung von elf Transportern, zu. Außerdem sollen drei Transporter, ein Zerstörer und ein Tanker beschädigt worden sein. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die USA. im Zuge der Operationen bei den Salomoninseln im Südpazifik weitere vier Transporter verloren haben. In der japanischen Siegesmeldung über die Nachtschlacht von Lunga gestand Washington nach dem Rezept, daß „Nachrichten einige Zeit zurückgehalten werden müßten, um den Feind irrezuführen", immerhin ein, daß „ein USA.-Kreuzer versenkt und weitere USA.-Schiffe in dem Nachtgefecht beschädigt" worden seien.

Schlachtschiff erstmals nur von Zerstörern versenkt

Japanischer Sieg bei Lunga — Zehn Torpedotreffer auf einer Einheit

[illegible] Lunga, [illegible] wie im gestrigen Bericht der vorigen Auflage gemeldet, ein USA.-Schlachtschiff, einen Kreuzer vom Typ „Augusta" sowie zwei Zerstörer versenkt und zwei weitere Zerstörer in Brand schossen, während nur ein japanischer Zerstörer verlorenging, lagen am Donnerstagabend die ersten Einzelschilderungen in der japanischen Hauptstadt vor. Danach schleiten die japanischen Streitkräfte am 29. November kurz nach Sonnenuntergang eine in Schlachtordnung fahrende feindliche Flotte, die aus einem Schlachtschiff, vier Kreuzern und zehn Zerstörern bestand, in der Nähe von Lunga. Die japanischen Streitkräfte eröffneten sofort den Angriff und erzielten zehn Torpedotreffer auf dem Schlachtschiff, dessen Klasse wegen der Rauchbildung nicht festgestellt werden konnte. Ein Kreuzer der „Augusta"-Klasse wurde von mehr als zehn Torpedos getroffen und augenblicklich versenkt. Zwei feindliche Zerstörer wurden versenkt, zwei weitere in Brand geschossen. Das Seegefecht wurde von den japanischen Streitkräften auf der Insel Guadalcanar beobachtet.

Wie in Tokio hierzu erklärt wird, ist die Versenkung eines Schlachtschiffes durch die ausschließliche Einwirkung einer Zerstörerflottille ein erstmaliges Ereignis in der Geschichte der Seekriegführung. Die Vereinigten Staaten setzten trotz ihrer wiederholten Niederlagen in den Salomonengewässern, so wurde von maßgebenden Stellen hinzugefügt, die Entsendung von Verstärkungen nach der Insel Guadalcanar fort. Weitere Seeschlachten bei den Salomoninseln würden daher unvermeidlich sein, und die japanische Flotte werde ihre bisherigen Leistungen dabei noch in den Schatten stellen.

Die Ergebnisse der nächtlichen Schlacht bei Lunga (Guadalcanar) bringen, wie Domei meldet, die Gesamtzahl der feindlichen Kriegs- und Transportschiffe, die im Gebiet der Salomonen in der Zeit vom 7. August bis 30. November versenkt oder schwer beschädigt wurden, auf 136 Einheiten. Außerdem wurden über 850 Flugzeuge vernichtet. Diese USA.-Verluste setzen sich u. a. zusammen aus vier versenkten Schlachtschiffen, drei weiteren, die schwer beschädigt wurden, vier versenkten Flugzeugträgern und vier weiteren schwer beschädigten, 18 versenkten Kreuzern und fünf weiteren schwer beschädigten, 21 versenkten Zerstörern und 15 schwer beschädigten, neun versenkten U-Booten und 17 Transportschiffen, die versenkt, und sechs weiteren, die schwer beschädigt wurden. — Die japanischen Verluste und Gegenerklärungen umfassen 41 Kriegsschiffe und Transporter sowie 206 Flugzeuge.

Bei dem als Vergeltung gelungenen japanischen Angriff vom 25. November auf den Hafen von Lunga, auf den im gestrigen Bericht der vorigen Auflage gemeldet, ein USA.-Schlachtschiff, einen Kreuzer vom Typ „Augusta" sowie zwei Zerstörer versenkt und zwei weitere Zerstörer in Brand schossen, während nur ein japanischer Zerstörer verlorengingen, lagen am Donnerstagabend die ersten Einzelschilderungen in der japanischen Hauptstadt vor. Danach schleiten die japanischen Streitkräfte am 29. November kurz nach Sonnenuntergang eine in Schlachtordnung fahrende feindliche Flotte, die aus einem Schlachtschiff, vier Kreuzern und zehn Zerstörern bestand, in der Nähe von Lunga. Die japanischen Streitkräfte eröffneten sofort den Angriff und erzielten zehn Torpedotreffer auf dem Schlachtschiff, dessen Klasse wegen der Rauchbildung nicht festgestellt werden konnte. Ein Kreuzer der „Augusta"-Klasse wurde von mehr als zehn Torpedos getroffen und augenblicklich versenkt. Zwei feindliche Zerstörer wurden versenkt, zwei weitere in Brand geschossen. Das Seegefecht wurde von den japanischen Streitkräften auf der Insel Guadalcanar beobachtet.

Wie in Tokio hierzu erklärt wird, ist die Versenkung eines Schlachtschiffes durch die ausschließliche Einwirkung einer Zerstörerflottille ein erstmaliges Ereignis in der Geschichte der Seekriegführung. Die Vereinigten Staaten setzten trotz ihrer wiederholten Niederlagen in den Salomonengewässern, so wurde von maßgebenden Stellen hinzugefügt, die Entsendung von Verstärkungen nach der Insel Guadalcanar fort. Weitere Seeschlachten bei den Salomoninseln würden daher unvermeidlich sein, und die japanische Flotte werde ihre bisherigen Leistungen dabei noch in den Schatten stellen.

Die Ergebnisse der nächtlichen Schlacht bei Lunga (Guadalcanar) bringen, wie Domei meldet, die Gesamtzahl der feindlichen Kriegs- und Transportschiffe, die im Gebiet der Salomonen in der Zeit vom 7. August bis 30. November versenkt oder schwer beschädigt wurden, auf 136 Einheiten. Außerdem wurden über 850 Flugzeuge vernichtet. Diese USA.-Verluste setzen sich u. a. zusammen aus vier versenkten Schlachtschiffen, drei weiteren, die schwer beschädigt wurden, vier versenkten Flugzeugträgern und vier weiteren schwer beschädigten, 18 versenkten Kreuzern und fünf weiteren schwer beschädigten, 21 versenkten Zerstörern und 15 schwer beschädigten, neun versenkten U-Booten und 17 Transportschiffen, die versenkt, und sechs weiteren, die schwer beschädigt wurden. — Die japanischen Verluste und Gegenerklärungen umfassen 41 Kriegsschiffe und Transporter sowie 206 Flugzeuge.

USA.-Stützpunkte auch in Liberia

Nur Eisenhower darf befehlen

Dr. Berlin. Es hat nicht lange gedauert, bis der Besetzung Liberias durch USA.-Truppen ein Vertrag gefolgt ist, in dem sich die „freie" Regierung Liberias zugunsten der USA. ihrer Hoheitsrechte völlig begibt. Washington hat jetzt mitgeteilt, daß die USA. das Recht erhalten haben, Luftstützpunkte in Liberia zu bauen, zu unterhalten und zu verteidigen. Damit ist Liberia zu einer militärischen Position Amerikas geworden. Weiter stellt das Abkommen fest, daß den USA. die ausschließliche Gerichtsbarkeit über die Flughäfen, Befestigungen und andere Verteidigungsgebiete sowie über alle in Liberia stationierten nordamerikanischen Militär- und Zivilpersonen gewährt worden sei. Außerdem werden die USA. Liberia beim Ausbau seiner Straßen „helfen".

Die Marionettenrolle der französischen Verräter in Nordafrika wird erneut deutlich aus einer Washingtoner „Feststellung", in der betont wird, daß Darlan keine militärischen Befehle an Giraud erteilen dürfe. Dieses Recht stehe ausschließlich dem USA.-General Eisenhower zu.

Daß der englischen Regierung der Fall Darlan sehr peinlich ist, hat die Antwort Edens auf die Anfrage eines Unterhausabgeordneten erneut gezeigt. Der Abgeordnete erklärte: „Wie sehr wir auch Darlan und seine Vergangenheit verachten mögen, müssen wir doch nicht annehmen, wir hätten das Recht, den Regierungschef zu ernennen." Eden erwiderte, der Abgeordnete erkenne die Schwierigkeiten an, zwischen Scylla und Charybdis zu navigieren.

Schwedische Kompromißler

• Berlin. Die gesamte rumänische Presse weist mit Empörung einen in der schwedischen Zeitung „Göteborgs Handels och Sjöfarts Tidning" erschienenen Artikel zurück. Die rumänischen Blätter beanstanden vor allem die Meinung der schwedischen Zeitung, daß nach dem Krieg die alten sowjetischen Grenzen wiederhergestellt werden müßten und stellen folgenden Satz aus dem beanstandeten Artikel heraus: „Sowohl die Finnen als auch die Polen müssen Opfer bringen, während Rumänien jedes moralische Recht auf eine Forderung verloren hat." „Curentul" unterstreicht die Bedeutung des Titels des betreffenden Artikels „Der faschistische Kompromiß mit der Gewissenlosigkeit" und bedauert, daß für Kompromisse sowohl [illegible] aus dem neutralen Schweden noch gefunden werden? Wieviele Kirchen müßten noch vernichtet, wieviele Millionen Menschen noch hingemordet werden? Die schwedische Zeitung spiegelt [illegible] diesen Geist, [illegible] nur [illegible] wiederum.

Mit der Verurteilung der Politik der Komintern hat seit Lenin stets eine [illegible] Defensivpolitik gewesen. Stellt die finnische Zeitung „Ajan Suunta" fest, verteidige das schwedische Blatt die sowjetischen Räubereien. Man habe in Finnland allen Grund, derartige Neutralitätszeichen in Schweden aufmerksam zu verfolgen.

Franco mahnt zu Einigkeit und Disziplin

•• Madrid. Der spanische Staatschef hielt anläßlich der Vereidigung von Kadetten in der Militärakademie von Saragossa eine Rede, in der er erklärte: „Wer den Frieden erhalten will, muß immer für den Krieg gerüstet sein. Einigkeit und Disziplin muß man als traditionelle und unvermeidliche Basis von Kampfbereiten Armeen fordern. Diese Einigkeit und diese Disziplin, die früher unvermeidbare militärische Attribute darstellten, gelten heute als Norm für die ganze Nation, Welche dem Land, das ohne sie sich einem Kriege gegenübersieht?"

Auf Befehl des Heeresministers werden die spanischen Staatsgefängnisse in den Kasernengebäuden in Kasernen umgewandelt. In diesen Gefängnissen befanden sich zum größten Teil Gefangene aus dem Bürgerkrieg.

Francos europäisches Verdienst

Zum 50. Geburtstag des spanischen Staatschefs am 4. Dezember stellt uns Javier de Echarri, Hauptschriftleiter der „Arriba", des Zentralorgans der spanischen Falange, folgenden Artikel zur Verfügung.

Francisco Franco, der Führer Spaniens und seiner Falange, gehört der Zeitgeschichte an. Gerade im Lichte der umwälzenden Ereignisse dieses Krieges erkennt man die geschichtliche Sendung Francos nicht nur für Spanien, sondern für ganz Europa. Schon in den weit zurückliegenden Jahren seiner nordafrikanischen Dienstzeit erwies sich Francos Wirken als schicksalhaft für Spanien. Es war die Zeit des Verfalles, der liberalistischen, skeptischen Dekadenz, in der sich der Staat zur Erfüllung seiner geschichtlichen Sendung außerstande zeigte. Marokko hatte keinen Anteil an jener feigen Verzichtpolitik, dort standen jene kriegserprobten Verbände der Wehrmacht, die noch ihr Gefühl für die Ehre und Größe des Vaterlandes wacherhielten. Aus dieser im Feldlager geformten Generation tritt Franco alsbald als Verkörperung bester militärischer Tugenden hervor.

Schon wenige Jahre nach dem Verlassen der Kriegsschule führt er als Oberst die Stoßtruppverbände der afrikanischen Legion und erringt sich durch seine Tapferkeit und Fähigkeit, durch seine hohen militärischen und menschlichen Eigenschaften, kurz durch seine Führerpersönlichkeit die ungeteilte Bewunderung von Untergebenen und Vorgesetzten. Sein zäher Kampf gilt nicht nur den aufständischen Rifkabylen, sondern auch der Teilnahmslosigkeit und Unfähigkeit spanischer Regierungen. Schon damals besitzt Franco eine klare Vorstellung von der ihm gestellten Aufgabe. Wenn José Antonio, der Gründer der Falange, später sagen konnte: „Wir glauben an Spanien als höchste Wirklichkeit, sie aus der Tiefe emporzuheben, zu stärken und zur Wirkung zu bringen, ist die gemeinsame Aufgabe für alle Spanier", so hat Franco sich durch seine Haltung schon vorweg in die Reihen der Falange gestellt, die er später führen sollte. Er glaubte an diese „höchste Wirklichkeit" [illegible] Spaniens [illegible] mußte, da begann Francos europäische Sendung. Franco ruft zum offenen Kampf gegen den Kommunismus, der sich zum Herrn und Tyrannen eines schwach und feige gewordenen Spaniens aufgeschwungen hatte und zu dessen Unterstützung Helfershelfer aus allen Ländern herbeiströmten. Eben jetzt sind sechs Jahre vergangen, seitdem die „Internationalen Brigaden", die von Blut und Schrecken starrenden Straßen Madrids durchzogen und vor den nationalen Vorposten in der Universitätsstadt die Waffen des demokratisch-marxistischen Europas aufpflanzten. Moskau hatte begonnen, seinen alten Plan des Umsturzes in Europa zuerst in Spanien ins Werk zu setzen, und es wußte sich dabei der Unterstützung vieler Gesinnungsgenossen in anderen Ländern sicher. Die Landesgrenzen, die in der Gewalt der Roten waren, öffneten sich skrupellos dem Schritt jener internationalen Bürgerkriegsverbände, die als Zeichen ihres Hasses und ihrer Drohung die Faust zum Gruße ballten. Auch damals aber und gerade damals blieb Franco fest auf seinem Befehlsstand, wie einst als junger Offizier, doch gereift durch Erfahrung und Wissen. Schon seit Jahren trug er an seinem Waffenrock das Eichenlaub des Generals.

Hätte damals Franco sich schwach erwiesen, hätte er Zweifeln und Mutlosigkeit Raum gegeben, so hätte das Schicksal Spaniens einen anderen Weg genommen, es wäre rettungslos seinem Untergang zugeteilt und vielleicht hätte es Europa mit herabgerissen. In den ersten Tagen unseres Freiheitskampfes schien ja die Lage völlig verzweifelt. Gegenüber einen mächtigen Feind, der von den gleichen jahrhundertealten Feinden Spaniens bewaffnet wurde, die den aufständischen Rifkabylen die Waffen geliefert hatten, mußte Franco nicht nur mit der Gleichgültigkeit des europäischen Bürgertums, sondern mit dem bewaffneten Widerstand von Millionen seiner Landsleute und halb Europas rechnen. Franco aber blieb fest, und was er einst in Tetuan und Alhucemas für Spanien getan hatte, das leistete er nun in Brunete und am Ebro für Europa. In jenen Stunden des verzweifelten Widerstandes erhielt die Gestalt Francisco Francos europäisches Format.

Wie alle großen Persönlichkeiten der Geschichte, so ist auch Franco der Prototyp seines Volkes, der sein europäisches Wirken unter völkischen Vorzeichen vollbringt und seines Volkes Schicksal im größeren Rahmen eines zeitgeschichtlichen Ringens von bestimmt. Auf den Ruinen des Verfalles und Verzichtes gründet jetzt José Antonio die Falange und verkündet die befreiende Tat, die das Spanien Francos erneuern sollte. Heute, nachdem Spanien im Siege über sich selbst seine Einheit wiedergefunden hat, führt Franco die Revolution im Innern weiter, um auch die Einheit seiner Menschen zu verwirklichen. Bei dieser gewaltigen Aufgabe, das im Krieg zerstörte Vaterland wiederaufzubauen und stark und wachsam durch diese Zeit schwerster Umwälzungen an das richtige Ziel zu führen, kann Franco auf die Treue und Disziplin der jungen Generation bauen, welche die Sendung Spaniens erkannt hat.

Der Glückwunsch des Führers

× Aus dem Führerhauptquartier. Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimus Francisco Franco zu seinem 50. Geburtstage am 4. Dezember telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche übermittelt. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Zu Ihrem 50. Geburtstag spreche ich Eurer Exzellenz in meinem und im Namen des ganzen deutschen Volkes die herzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für Ihre weitere geschichtliche Arbeit aus. Sie haben, Caudillo, in tapferem und schwerem Ringen das spanische Volk aus den Fesseln des Bolschewismus befreit und aus der damit drohenden völligen Vernichtung auf den Weg des Wiederaufstiegs geleitet. Ich wünsche Ihnen aufrichtigst, daß es Ihnen beschieden sein möge, Ihr Volk und Land in eine glückliche und gesicherte Zukunft zu führen. — In kameradschaftlicher Verbundenheit und mit herzlichen Grüßen Ihr Adolf Hitler."

Entlarvendes Kriegsrezept

Churchill hat wieder einmal bewiesen, daß er der alte hartnäckige Gallipoli-Phantast geblieben ist, der er schon im ersten Weltkrieg war. Denn nur eine Illusion, nicht die Erfahrung, kann ihn zu der in einer seiner letzten Reden an das italienische Volk gerichteten Aufforderung bewogen haben, dem Duce den Rücken zu wenden und zu kapitulieren; denn England und nicht der Duce sei der wahre Freund Italiens. Man sucht den politischen Horizont vergeblich nach einer Erscheinung ab, die Churchill zu der Annahme bewogen haben könnte, die Italiener würden ein derartiges Verlangen überhaupt nur ohne Widerspruch anhören. Die Engländer und Nordamerikaner sind in Französisch-Nordafrika gelandet. Sie haben sich mit vielem Lärmen einen Erfolg bescheinigt, den sie freilich nicht so sehr einem militärischen Einsatz, als dem Wortbruch französischer Offiziere und der Kampfmüdigkeit unzureichend gerüsteter französischer Truppen zu danken haben. Außerdem hat Churchill Terrorangriffe auf die Wohnviertel und die Kulturstätten italienischer wie zuvor deutscher Städte durchführen lassen. Sollte er etwa gemeint haben, sein Erscheinen in Marokko und Algier und derartige Luftangriffe könnten genügen, um das italienische Volk, das 2½ Jahre die Last des Krieges getragen und im Verein mit dem deutschen Bundesgenossen Erfolge errungen hat, die diese Anstrengung lohnten, verzagt zu machen? Das italienische Volk hat 1936 gegen die Feindschaft von 52 Staaten und gegen die drückenden Sanktionen den Kampf in Abessinien bis zum Siege durchgestanden. Das italienische Volk ist, seit es mit dem Kampf um seine nationale Freiheit und Einigkeit wieder eine Macht in dem geschichtlichen Dasein Europas wurde, an Rückschläge, an Opfer und schmerzliche Verzichte gewöhnt worden. Gerade daher ist es sich besonders bewußt, daß es diesmal in einem Kampfe steht, dessen Verlauf, so sorgfältig und gewissenhaft man auch die Rückschläge gegen die Erfolge aufzurechnen sucht, nicht allein den Willen zum Siege immer wieder ermuntert, sondern die Siegesgewißheit unerschütterlich macht. Haben Churchill und Roosevelt etwa eine Erfolgsbilanz vorzuweisen? Churchill ist ein schlechter Psychologe. Das hat sein Programm für diesen Krieg in jedem Punkt gezeigt. Er meinte, mit Blockade und Verzweiflungsagitation über das Reich triumphieren zu können. Heute muß er seine Bundesfreunde warnen, die afrikanischen Ereignisse zu überschätzen, denn die Achsenherrschaft in Europa, alle Hilfsquellen des Kontinents stünden ihr zur Verfügung, und die U-Boot-Gefahr, so ist er auch ihr Ende angekündigt hat, gehe nicht zurück, sondern wachse noch immer an.

Mussolini hat den psychologischen Irrtum Churchills korrigiert. Er hat der Welt und damit nicht zuletzt auch dem englischen und nordamerikanischen Volk gezeigt, daß die Kriegsschuldigen in London und Washington Hirngespinsten nachjagen. Churchill beliebt zu übersehen, daß das italienische Volk ebenso wie das deutsche zu diesem Krieg auf Gedeih und Verderb gezwungen worden ist, daß es nicht die Waffen erhob, um schnell und mühelos einige territoriale Gewinne zu erlangen. Das italienische Volk weiß, daß es um seine Existenz kämpft, und es weiß auch, daß es diesen Kampf nicht mutwillig heraufbeschworen hat, sondern daß der Krieg die einzige Möglichkeit blieb, die Existenz zu behaupten. Es ist die große Bedeutung der Rede Mussolinis, was das italienische Volk spricht, denkt und fühlt, in die Klarheit des Gedankens gehoben und in die große Schau einer politischen Konzeption gefügt zu haben. Es gibt nur eine Konsequenz. „Wenn aber Churchill fragt, wie lange das alles dauern wird", hat Mussolini gesagt, „so kann man ihm darauf antworten: es wird bis zum Sieg und darüber hinaus dauern." Das ist Italiens Antwort wie die unsere. Das Bekenntnis des Duce ist das Bekenntnis der italienischen wie der deutschen Nation. Mussolini hat auf die Realität des Existenzkampfes verwiesen, vor der alle Illusionen Churchills sich gleich Seifenblasen verflüchtigen. Er hat noch einmal unmißverständlich die Lage geklärt. Das Echo der großen Rede erweist, nicht nur wir und unsere Bundesgenossen; das empfinden sehr deutlich auch unsere Gegner. Der Londoner Korrespondent eines neutralen Blattes, von „Stockholms Tidningen", hat geschrieben: „Der Ton, den Mussolini in seiner Rede anschlug, hat ohne Zweifel die Vorstellungen erschüttert, die man sich in England über die inneren Verhältnisse in Italien machte."

Churchill hat die Schablone des Kriegsrezepts von 1914 bis 1918, so sehr sie schon heute dem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber versagt hat, auf die italienische Nation anwenden wollen. Im Grunde hat er damit mehr von seiner Einstellung und Haltung verraten, als für ihn ratsam und nützlich war. Der Zusammenbruch seiner Feinde durch inneren Hader oder durch Hunger ist und bleibt Churchills einzige Hoffnung, obwohl jede kühle Betrachtung der strategischen und wehrwirtschaftlichen Lage klar immer wieder verdeutlichen kann, daß diese Hoffnung trügt. Die Geringschätzung, die in seinem psychologischen Irrtum sich offenbart, kühlt den Kampfwillen und schärft den Haß des italienischen Volkes. Churchill überrumpelt mit seinen Offerten die nationalistische Würde, das Selbstgefühl und den Stolz Italiens und seiner Kriegsgemeinschaft zu höchster Kraftentfaltung aufgerufen.

X.B.

Der Beveridge-Plan

[illegible] die geplante soziale Versicherung dringend nötig. Für den wahrhaft zivilisierten Teil der Welt ist sie jedoch nicht neu. Beveridges Plan ist nichts anderes, als was in Deutschland mit der Bismarckschen Sozialgesetzgebung begonnen und seither Stück um Stück sorgfältig und fortschrittlich ausgebaut wurde. Im nationalsozialistischen Deutschland besteht heute bereits praktisch die „Freiheit von Not", die Beveridge zu schaffen plant. Der Sozialismus Adolf Hitlers wird das heute Gesetzte in absehbarer Zeit noch weiter ausbauen; die gesetzlichen Grundlagen dafür sind bereits vorhanden. Deutschland hat seine Sozialversicherung bereits gehabt, wie in England noch Bismarcks Herrlichkeit, von denen z. B. G. B. Shaw sagte: „Der Engländer prahlt damit, daß jeder Sklave frei werde, sobald sein Fuß britischen Boden berührt. Dabei verkaufe man die Kinder seiner Armen, kaum daß sie [illegible] sind, an Fabrikherren [illegible] Geistige Sklavenarbeit [illegible] es in Deutschland nicht. Wenn der Beveridge-Plan von einer Krankenversicherung spricht, die in England eingeführt werden müßte, so können wir von uns sagen, daß Deutschland auf diesem Gebiet das höchste Niveau der Welt erreicht hat. Bei uns sind die Volksgenossen krankenversichert. Bei uns ist die Invalidenversicherung seit 6. Juli 1884 Wirklichkeit. Der Mangel einer solchen Versicherung in England gehörte bisher zu einem der trübsten Kapitel der englischen Sozialpolitik, das ein für demokratische Gefühle völlig Unverdächtiger, Jack London, in einem Buch beschrieben hat, dessen meiste Kapitel auch heute noch zutreffend sind.

Wenn gerade jetzt, mitten im Kriege, ein solcher englischer Plan mit allen Mitteln der britischen Agitation herausgestellt wird, so läßt das den Schluß zu, daß England sich gezwungen sieht, den arbeitenden Teilen seiner Bevölkerung eine Besserung seiner Lage zu versprechen. Das hat England in gleichen Verhältnissen auch früher schon getan. Es hat diese Versprechungen nie eingehalten, und auch heute schon treten die englischen Kapitalisten auf und rufen der Agitation für den Beveridge-Plan ein donnerndes Halt zu. Die Versicherungsgesellschaften, die eine Schmälerung ihres Profits fürchten, haben bereits ein „Komitee zum Schutz ihrer Interessen" gebildet. Die englischen Ärzte glauben, in ihren Erwerbsmöglichkeiten beeinträchtigt zu werden. Die konservativen Kapitalisten befürchten weitere Steuererhöhungen. Der Beveridge-Plan, der nur soziale Selbstverständlichkeiten enthält, die einzuführen die Pflicht eines für das Wohl seines Volkes besorgten Staates schon vor Jahrzehnten gewesen wäre, ist also nichts anderes als ein Köder für die englische Masse, die man veranlassen will, ihre Anstrengungen für den Krieg der Plutokratie zu verdoppeln und der man zu gegebener Zeit mit irgendeiner Ausrede die Einlösung der in diesem Plan gegebenen Versprechungen verweigern wird.

Die britischen Terrorangriffe auf Italien

× **Rom.** In seiner großen Rede vor den gesetzgebenden Ausschüssen der faschistischen korporativen Kammer ging der Duce auch auf die Bombardierung der italienischen Städte bei den britischen Terrorangriffen ein. Dabei führte Mussolini aus, daß durch diese Angriffe in Mailand 30 Häuser vernichtet, 411 schwer beschädigt und 1978 leicht beschädigt wurden. In Turin wurden 161 Häuser schwer beschädigt und 2195 leicht beschädigt, in Savona 6 Häuser vernichtet, 44 schwer beschädigt und 970 leicht beschädigt. In Genua seien im Zentrum 187 Häuser vernichtet, 1006 schwer beschädigt und 4869 leicht beschädigt worden, in Pra-Genua insgesamt 288 Häuser vernichtet, 1946 schwer beschädigt und 4969 leicht beschädigt. An Verlusten hatten die feindlichen Terrorangriffe bis zum 30. November 1882 Tote und 3583 Verletzte gefordert.

Gemeinschaftsküchen in Frankreich

Bern (Eig. Dienst). Die französische Regierung hat ein Gesetz erlassen, nach dem in Frankreich Gemeinschaftsküchen eingerichtet werden sollen. „Die Zukunft ist düster", erklärte der Landwirtschaftsminister Bonnafous hierzu, „wir sehen uns einer schwierigen Lage gegenüber, die seit den Ereignissen in Nordafrika noch bedrängter geworden ist. Der Verlust dieser überseeischen Gebiete bedeutet für Frankreich Mangel an Fetten und die Einbuße von 4,7 Millionen Hektoliter Wein. Wir haben dafür gesorgt, daß bedeutend mehr Boden für Oelpflanzungen zur Verfügung steht. Wir werden jedoch gezwungen sein, die Einschränkung bei der Zuteilung gewisser Erzeugnisse beizubehalten.

Die Zahl der Todesopfer des Brandunglücks in dem neu Boston (Massachusetts, USA.) hat sich jetzt auf 100 erhöht.

Deutscher Wetterwechsel an der Ostfront

[illegible] Kälte, klarer [illegible] schlagen [illegible] und durch [illegible] macht. An unsere Truppen werden kaum vorstellbare Anforderungen gestellt. Trotzdem halten sie überall stand. So brach ein bolschewistischer Vorstoß gegen unsere Stellungen nordwestlich Tuapse trotz starker Kampfflugzeugunterstützung zusammen. [illegible] Angriff schwächere bolschewistische Gegenangriffe mit dem Ziel einer Oeffnung der Ostetischen Heerstraße im gut geleiteten Feuer aller Waffen unter beträchtlichen Verlusten für den Feind. Nach wütendem Feuer griffen die Sowjets mehrfach unter Einsatz von Infanterie, Kavallerie und Panzern an. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenangriff, bei dem unsere [illegible] eingesetzten worden waren.

Die Kämpfe am oberen Terek schildert ein PK.-Bericht von SS-Kriegsberichter Dr. Emil Hoffmann u. a. wie folgt: „Unmöglich, ist die Heldentaten zu [illegible] die [illegible] spannungsreichen Tagen der Tiefe [illegible] wurden, als die [illegible] unserer [illegible] und Jäger inmitten des berüchtigten Terekufers aufrieben. Mitten hinein in die feindlichen Linien trieben sie den Keil. Immer wieder schlugen sie in dem unübersichtlichen Gelände die in Rücken und Flanke auftauchenden Bolschewisten zurück. [illegible] und Tapfere wurden zu Kameraden zusammengeschweißt. [illegible] und Ordonnanzoffiziere gingen wie alle in die Bereitstellung. Geschütze mußten im ärgsten Feuer herumgerissen werden, um rückwärts eingebrochene Panzer zu erledigen. Aber die Front hielt stand, und auch die im schlimmsten Schneesturm angesetzten feindlichen Kavallerieattacken brachten dem Feinde nur Tod und Vernichtung. Alle Hoffnungen der Bolschewisten am Terek schwanden dahin, unsere Soldaten erkämpften die Schlüsselstellungen für die Operationen am oberen und unteren Terek. Längst hat nun die Ostetische Heerstraße für die Bolschewisten ihre Bedeutung verloren, denn in ihrem weiten Umkreis liegen sie nur noch in den Gebirgen, wo ihnen der Winter noch manche Nuß zu knacken geben wird. Die Georgische Heerstraße aber liegt bereits im Bereich der deutschen Waffen, und deutsche Gebirgsjäger haben südlich Ordshonikidse in kühnen Unternehmungen schon mehrfach in unmittelbarer Einwirkung die Verbindung unterbrochen. Unsere Operationen aber werden nicht mehr gehindert durch den Keil, der sich am linken Terekufer weit hinein in unsere Linien erstreckte und den von Moslok ausgehenden Brückenkopf jenseits des Terek bedrohte."

In der Kalmückensteppe stießen Schnelle Abteilungen unter Ausnutzung der an den Vortagen erbeuteten Wolga und Don [illegible] die Bolschewisten am 2. Dezember wiederum einen Durchbruch, der jedoch bereits vor Erreichen der deutschen Linien zum Stehen kam. Im großen Don-bogen versuchte der Feind, durch neue Angriffe seine [illegible] wieder in Fluß zu bringen. Nach [illegible] drängten deutsche Stoßtrupps dem zurückweichenden Feind nach und erzielten bedeutsame örtliche Stellungsverbesserungen. Im Stadtgebiet von Stalingrad richteten sich eigene Sicherungsunternehmungen gegen bolschewistische Widerstandsnester. Feindliche Gegenstöße brachen unter erheblichen Verlusten der Sowjets zusammen.

An der Eismeerfront griffen am 2. Dezember deutsche Kampfflugzeuge den Bahnhof von Murmansk und die von den Bolschewisten als Großversorgungslager benutzte Stadt Kola an der Mündung des [illegible] bei Tag und Nacht an. Es entstanden große Brände. Sturzkampfflugzeuge bombardierten [illegible] nahe der Lizabucht und brachten dem Feind schwere Verluste bei. Ueber dem Flugplatz Warlamowo schossen Messerschmittjäger ein zweimotoriges bolschewistisches Flugzeug ab.

Luftwaffe schlägt in Nordafrika weiter zu

× **Berlin.** Gegenüber den britisch-amerikanischen Landungstruppen hielt auch am 2. Dezember die Ueberlegenheit der Achsenluftwaffe an. Es wurden Geleitzüge und Truppenanladungen von Bomben getroffen und gleichzeitig die Angriffe gegen die feindlichen Panzerkräfte in Tunesien fortgesetzt. Es wurden Bereitstellungen bei Tebourba gesprengt, südlich davon eine Panzerkolonne schwer getroffen, in einer Ortschaft der größte Teil eines motorisierten Trosses durch Bomben vernichtet und an anderer Stelle wieder Materiallager und Truppenunterkünfte zerstört.

Auch in der Cyrenaika hielt die Luftwaffe mehrfach wirksam in die feindlichen Panzerbewegungen und traf Fahrzeugansammlungen im Raum von Derna schwer. In der Nacht zum 3. Dezember bombardierten deutsche Kampfflugzeuge über eine Stunde lang die Hafenanlagen und neuerrichteten Verladeeinrichtungen im Hafen von Tobruk. Auch die von den Briten angelegten Flakstellungen im Hafengebiet wurden schwer getroffen.

Offene Worte aus der Türkei

Demokratie, wie sie der Kemalismus auffaßt — Verschärfte Maßnahmen gegen Spekulation und Wucher

Mk. **Ankara** (Eig. Dienst). Die türkischen Staatsmänner ergreifen nicht oft das Wort. Wenn sie jedoch vor die Oeffentlichkeit treten, kommt ihren Ausführungen stets eine programmatische Bedeutung zu. Infolgedessen hat auch die jüngste Rede, die das Oberhaupt der türkischen Republik Ismet Inönü anläßlich der Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Parlaments hielt, einen Widerhall gefunden, der weit über die Grenzen des türkischen Staates hinausreicht. Außenpolitisch brachten die Ausführungen des türkischen Staatspräsidenten keine Ueberraschung, denn Ismet Inönü unterstrich mit Nachdruck den Willen seines Volkes, „in diesem größten aller Kriege" die Neutralitätspolitik konsequentlos fortzusetzen. Dagegen war die Offenheit, mit der der Staatschef die innenpolitischen Verhältnisse in der Türkei behandelte, ein Beweis für die Verbundenheit, die zwischen Staatsführung und Volk besteht. „Ein Wind der Verwirrung und des moralischen Leidens geht heute über die Türkei hinweg und verschleiert die wirklichen Kräfte und die solide Stellung unseres Landes. Wir können keiner Einzelperson oder Clique das Recht zubilligen, die Nation auszubeuten unter dem Vorwand der Freiheit des Handelns und der wirtschaftlichen Tätigkeit." Mit diesen Sätzen geißelte Ismet Inönü jene Gruppe von Parasiten, die nicht scheuen, unter dem Mantel der Demokratie „schamlos das Leben eines großen Volkes anzugreifen". In diesen Worten offenbart sich ganz klar der krasse Unterschied zwischen der Demokratie, wie sie der Kemalismus auffaßt, und jener, die von den berüchtigten „Demokraten" gepriesen wird. Um die genannten Mißstände radikal auszumerzen, übertrug der Staatschef der Regierung die Aufgabe, rücksichtslos durchzugreifen. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Regierung schon in nächster Zeit die Maßnahmen bekanntgeben wird, mit denen der [illegible] gegen Teuerung, Spekulation und Wucher aufgenommen werden soll.

Die Parole-Ausgabe für die neue Arbeitsperiode erfolgte in einem Augenblick, in dem die anglo-amerikanischen Mächte wieder einmal alle Register ziehen, um die Türken für ihre Zwecke zu gewinnen. Mit Recht wies der Staatspräsident darauf hin, daß „sich die Türkei dem Schauplatz dieses Weltkrieges nunmehr in einem größeren Maße genähert habe als jemals seit Beginn des Krieges." Diese nüchterne und reale Beurteilung der Lage erfordert naturgemäß den Einsatz aller Kräfte. Das eindeutige Bekenntnis zu Europa, daß der türkische Staat mit der Verwirklichung seines alle Lebensgebiete umfassenden Aufbauwerkes abgelegt hat, ist zugleich das Bekenntnis zu einer politischen Ordnung, die den Schatten jener Versailler Epoche für immer beseitigen soll, in dem sich Europa seit 19 Jahren befunden hat. Die Leistungen, die die moderne Türkei während der 19 Jahre ihres Bestehens vollbracht hat, erfüllen jeden Türken mit Stolz und Genugtuung, denn alles ist aus eigener Kraft erwachsen. Der Zuschauer der militärischen Parade war, die in Ankara am Tage des Republikfestes abgehalten wurde, konnte sich bei allen Formationen davon überzeugen, daß die türkische Wehrmacht mit der kriegstechnischen Entwicklung Schritt gehalten hat. Auch die Jugend trägt eine vorbildliche soldatische Disziplin zur Schau, denn sie ist sich ihrer Verantwortung gegenüber der Zukunft bewußt und fühlt sich als Trägerin des kemalistischen Gedankengutes verpflichtet, schon jetzt rückhaltlos hinter der Regierung zu stehen. Der revolutionäre Prozeß, den die kemalistische Idee ausgelöst hat und der zum Bruch mit den morschen Traditionen des osmanischen Vielvölkerstaates führte, ist noch lange nicht abgeschlossen. Doch wenn heute die türkische Nation auch im vierten Kriegsjahr gegen alle Wechselfälle des Schicksals gerüstet ist, dann ist dies der Ausdruck ihrer Entschlossenheit, jeden Angriff mit Waffengewalt abzuwehren, der sich gegen die Ehre, Freiheit und Selbständigkeit des türkischen Staates richtet.

Ritterkreuzträger Stuka-Flieger [illegible]

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Donnerstag bekannt: [illegible] Im Kaukasus [illegible] Durch Sturmangriff [illegible] Kampfflugzeuge [illegible] Bei Tag und Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge [illegible] Im Raum von Tuapse [illegible] Im großen Don-bogen [illegible] Im Kalmückensteppe [illegible] Wolga und Don [illegible] Gegner und zerstörten zahlreiche schwere Waffen und Gefangene. In der Kalmückensteppe [illegible] deutsche [illegible] fung die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets und vernichteten mehrere Kolonnen. Nach erfolgreichen [illegible] Angriffen starker Infanterie- und Panzerverbände des Feindes im Raum [illegible] Don-Gebiet [illegible] deutschen und [illegible] starken deutschen [illegible] Feinde hohe [illegible] Wolga und Don [illegible] Kalinin-Ilmensee wiesen Verbände des Heeres und der Luftwaffe in andauernden schweren Abwehrkämpfen sämtliche feindlichen Angriffe, zum Teil im Gegenangriff, blutig ab und vernichteten 100 Panzerkampfwagen. An der Eismeerfront [illegible] Im Kaukasus [illegible] Im Raum von Tuapse [illegible] Im großen Don-bogen [illegible] Im Kalmückensteppe [illegible] Wolga und Don [illegible] Gegner und zerstörten zahlreiche schwere Waffen und Gefangene. In der Kalmückensteppe [illegible] deutsche [illegible] fung die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets und vernichteten mehrere Kolonnen. Nach erfolgreichen [illegible] Angriffen starker Infanterie- und Panzerverbände des Feindes im Raum [illegible] Don-Gebiet [illegible] deutschen und [illegible] starken deutschen [illegible] Feinde hohe [illegible] Wolga und Don [illegible] Kalinin-Ilmensee wiesen Verbände des Heeres und der Luftwaffe in andauernden schweren Abwehrkämpfen sämtliche feindlichen Angriffe, zum Teil im Gegenangriff, blutig ab und vernichteten 100 Panzerkampfwagen. An der Eismeerfront [illegible] In der Zeit vom 11. bis 30. November wurden 300 Bombenflugzeuge [illegible] 71 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 15 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 99 eigene Flugzeuge verloren. In der westlichen Cyrenaika [illegible] Im Kaukasus [illegible] Im Raum von Tuapse [illegible] Im großen Don-bogen [illegible] Im Kalmückensteppe [illegible] Wolga und Don [illegible] Gegner und zerstörten zahlreiche schwere Waffen und Gefangene. In der Kalmückensteppe [illegible] deutsche [illegible] fung die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets und vernichteten mehrere Kolonnen. Nach erfolgreichen [illegible] Angriffen starker Infanterie- und Panzerverbände des Feindes im Raum [illegible] Don-Gebiet [illegible] deutschen und [illegible] starken deutschen [illegible] Feinde hohe [illegible] Wolga und Don [illegible] Kalinin-Ilmensee wiesen Verbände des Heeres und der Luftwaffe in andauernden schweren Abwehrkämpfen sämtliche feindlichen Angriffe, zum Teil im Gegenangriff, blutig ab und vernichteten 100 Panzerkampfwagen. An der Eismeerfront [illegible] In der Zeit vom 11. bis 30. November wurden 300 Bombenflugzeuge [illegible] 71 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 15 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 99 eigene Flugzeuge verloren. In der westlichen Cyrenaika [illegible] Im Kaukasus [illegible] Im Raum von Tuapse [illegible] Im großen Don-bogen [illegible] Im Kalmückensteppe [illegible] Wolga und Don [illegible] Gegner und zerstörten zahlreiche schwere Waffen und Gefangene. In der Kalmückensteppe [illegible] deutsche [illegible] fung die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets und vernichteten mehrere Kolonnen. Nach erfolgreichen [illegible] Angriffen starker Infanterie- und Panzerverbände des Feindes im Raum [illegible] Don-Gebiet [illegible] deutschen und [illegible] starken deutschen [illegible] Feinde hohe [illegible] Wolga und Don [illegible] Kalinin-Ilmensee wiesen Verbände des Heeres und der Luftwaffe in andauernden schweren Abwehrkämpfen sämtliche feindlichen Angriffe, zum Teil im Gegenangriff, blutig ab und vernichteten 100 Panzerkampfwagen. An der Eismeerfront [illegible] In der Zeit vom 11. bis 30. November wurden 300 Bombenflugzeuge [illegible] 71 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 15 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 99 eigene Flugzeuge verloren. In der westlichen Cyrenaika [illegible] Im Kaukasus [illegible] Im Raum von Tuapse [illegible] Im großen Don-bogen [illegible] Im Kalmückensteppe [illegible] Wolga und Don [illegible] Gegner und zerstörten zahlreiche schwere Waffen und Gefangene. In der Kalmückensteppe [illegible] deutsche [illegible] fung die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets und vernichteten mehrere Kolonnen. Nach erfolgreichen [illegible] Angriffen starker Infanterie- und Panzerverbände des Feindes im Raum [illegible] Don-Gebiet [illegible] deutschen und [illegible] starken deutschen [illegible] Feinde hohe [illegible] Wolga und Don [illegible] Kalinin-Ilmensee wiesen Verbände des Heeres und der Luftwaffe in andauernden schweren Abwehrkämpfen sämtliche feindlichen Angriffe, zum Teil im Gegenangriff, blutig ab und vernichteten 100 Panzerkampfwagen. An der Eismeerfront [illegible] In der Zeit vom 11. bis 30. November wurden 300 Bombenflugzeuge [illegible] 71 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 15 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 99 eigene Flugzeuge verloren. In der westlichen Cyrenaika [illegible]

Gefecht vor Tunesien

dnb. **Rom.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet: Mäßige Kampftätigkeit in der Cyrenaika. Im Abschnitt Tunesien wurden in günstig verlaufenen Treffen mit feindlichen Kampfgruppen mehr als 200 Mann, darunter eine ganze britische Halbkettenkraftfahrzeugabteilung, gefangengenommen. Es wurden außerdem 34 Panzerkampfwagen und sechs Panzerabwehrwagen vernichtet. Die Luftwaffe belegte Flugplatzanlagen Französisch-Nordafrikas mit Bomben. In der Nacht zum 2. 12. fand vor den tunesischen Küsten ein kurzes, heftiges Treffen statt zwischen einem leichten italienischen Verband, der sich aus drei Zerstörern und zwei Torpedobooten zusammensetzte, und einem feindlichen Verband, der aus zwei Kreuzern und vier Zerstörern bestand. Einer unserer Zerstörer ist vorgegangen. Der Zerstörer „Lanciere Nera" verzeichnete einen feindlichen Treffer. Kreuzer wiederholter Baumt, dessen Explosion beobachtet wurde. Einige Schiffsverluste des Kreuzers wurden geboren. Am frühen Morgen des 2. Dezember griffen deutsche Flugzeuge [illegible] Rückzug [illegible] Zerstörer [illegible]

Zum Bischofsamt

Der Führer und Reichskanzler hat den Gauleiter [illegible], den Führer einer [illegible], der unter dem Namen der Gerhardsbrüder bekannt ist, [illegible]

Ein bulgarischer Gesetzentwurf hebt Frauenrollen im Gemeinde- oder Kommunaldienst von 27. bis 30. Jahr an eine [illegible] Frist, in der sie heiraten müssen, wenn sie nicht entlassen werden wollen. Ferner sieht er [illegible] Erleichterungen und Ausgleichungen für kinderreiche Familien vor.

Die türkische Nationalversammlung hat der Verlängerung des über Istanbul und die 15 türkischen und Marmarameerbezirke verhängten Belagerungszustandes um weitere sechs Monate zugestimmt.

Der Generalsekretär des finnischen Roten Kreuzes bemerkte eine von Reuter verbreitete Grausamkeitsnachricht, wonach Marschall Mannerheim dem Internationalen Roten Kreuz mitgeteilt habe, daß 20 000 sowjetische Kriegsgefangene in Finnland verhungert seien.

Die USA.-Presse kündigt vom 1. Januar 1943 an die Einführung der Lebensmittelrationierung nach europäischem Muster an. Sie sei angesichts der Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungskreise unabweisbar geworden.

Roosevelt hat unter Verleihung besonderer Vollmachten den Innenminister Ickes zum Beauftragten für die Petroleumbewirtschaftung ernannt.

„Einmal kommt die Stunde"

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

11. Fortsetzung

„Ihr Gefühl, sagt Ihnen dies, aber wenn wir das Wort vermeiden wollen: Ihr Instinkt."

„Mein Gefühl hat mir noch immer etwas Falsches gesagt. Leute, zu denen ich Vertrauen hatte, haben sich als Verbrecher und Abenteurer entpuppt. Und umgekehrt. Ich verlasse mich nicht mehr darauf. Man muß einen Menschen zehn Jahre lang täglich und stündlich um sich haben, um ihn kennenzulernen. Und dann kann man sich noch täuschen. Ach, ich finde den Umgang mit Menschen im allgemeinen und mit Europäern im besonderen sehr kompliziert. Eigentlich sind mir Tiere lieber. Bei denen weiß man wenigstens, woran man ist."

„Auch nicht immer."

„Im großen ganzen doch. Ich kenne keine Katze, die Kaninchen frißt, und keinen Marder, der die Hühner mit sühnem Gelang in den Schlaf lullt, ehe er ihnen die Kehle durchbeißt."

Werner lacht über die ernste Empörung in ihrem Ton.

„Finden Sie das so lächerlich?" fragt sie streng.

„Nein. Im Grunde gar nicht", gibt er zu. „Feind bleibt Feind, und das Tier weiß, vor wem es sich zu hüten hat. Nur in grausamen Märchen spricht der Wolf mit verstellter Stimme. Einzig der Mensch hat die furchtbare Waffe der Sprache, die ihm Zähne und Krallen ersetzt. Darum ..."

„Was darum?"

„Darum fällt es einem auch manchmal so schwer, sich ihrer zu bedienen. Wir wenigstens. Vielleicht möchte ich Ihnen jetzt mit den heiligsten Eiden versichern, daß Sie Vertrauen zu mir haben dürfen und daß ich es wie enttäuschen würde, aber was ist das? Worte. Ob es leere Worte sind oder nicht, kann nur die Tat entscheiden. Darum mag ich sie gar nicht erst ausforschen. Aber das eine möchte ich Ihnen doch sagen: wenn Sie je im Leben einen Menschen brauchen, auf den Sie sich verlassen können, ich weiß zwar nicht, wie Sie in die Lage kommen sollten, dann bin ich für Sie da. Ganz und gar. Immer und unter allen Umständen."

„Danke", sagt sie einfach.

Werner wiederholt sein Wort nicht. Aber er ist fest davon überzeugt, daß Grete Vollenier es längst vergessen hat.

Grete wird von Meulen heiraten. Nicht einen Augenblick hat sie daran gedacht, das abzuleugnen.

Er hat Arbeit genug, und er läuft tagsüber mehr herum, als nötig wäre, um abends die bleischwere Müdigkeit in allen Gliedern zu haben, die er zum Schlafen braucht. Er läßt eine Woche verstreichen, zwei Wochen, drei Wochen, ehe er sich aufraffe, der Einsamkeit wieder einmal zu entfliehen, die anfängt, mit schwerem Druck auf ihm zu liegen.

Er fährt zu den Nilssons, aber er tut es nicht mit der leichten Freudigkeit wie sonst. Zum mindesten hat er einen einleuchtenden Vorwand für sein Erscheinen: das Haus ist so gut wie fertig, er will sie alle zu einem Einweihungsfest einladen. Zugleich ist es eine Entschuldigung für sein langes Ausbleiben. Er hat so viel zu tun gehabt mit der Beaufsichtigung und der Einrichtung.

In Wahrheit hat er herzlich wenig dafür getan. Unbedingt muß er, ehe seine Gäste kommen, noch einmal nach Medan fahren, seinen Hausrat und seine Vorräte etwas vervollständigen.

Er legt mit einiger Anstrengung ein freundlich strahlendes Grinsen auf sein müdes Gesicht, als er aussteigt. Aber Frau Hildes aufmerksamer Blick scheint sich dadurch nicht täuschen zu lassen.

„Na, sieht man Sie auch mal wieder!" sagt sie herzlich, aber dann forschen ihre Augen in seinem Gesicht: „Sagen Sie, Sie haben doch nicht Fieber gehabt?"

„Ach wo, keine Spur von Fieber, ein bißchen geschuftet. Sie wissen doch, daß ich endlich so etwas wie ein Haus bekomme."

„Endlich!" lacht Sjoerd und schlägt ihm derb auf die Schulter. „Endlich! sagt dieser Singfeb. Wie lange haben wir im Kondal gesessen, ehe wir eine menschenwürdige Behausung gekriegt haben! Und so ein Jungchen, das kaum eine Kale voll Kimbulusit geschnuppert hat, sagt endlich."

Früher hätte eine solche Redereei Werner kaum so tief verstimmt. Jetzt wittert er hinter jedem Wort den Vorwurf: Natürlich, Protektion! Beziehungen zu dem verhaßten Edel! Liebedienerei an höherer Stelle!

„Ich hab' nicht darum gebeten!" sagt er trotzig. „Ich stand auch noch ein paar Jahre in der ersten Baracke festgehalten. Wenn ein Haus hahnepfeifen wird, so ist es wohl ein Beweis, daß der Kubu in Ordnung ist. Sonst würde sich die Gesellschaft wohl kaum die Kosten machen."

„Natürlich, Belohnung für hervorragende Verdienste! Schnapp Ring nicht noch Ihr vor Erbbegräbnis, mein Junge! Ehrlich geschuftet haben wir hier alle — aber von Anerkennung haben wir noch nichts zu sehen bekommen! Darum geht es hier gerade!"

„Und das Werk?" Gunnar schüttelt ernst den Kopf. „Schließlich fahren wir hier nicht nur, weil wir ein Gehalt ausgezahlt bekommen."

„Nee!" sagt Sjoerd mit breitem Lachen. „Wir rechnen auch noch auf die Tantieme! Wenn ich doch nur Büroarbeit machen soll, statt auf Tigerjagd zu gehen, dann will ich wenigstens die Errungenschaften der sogenannten Kultur genießen — eine Wohnung mit Gas und Wasserleitung, zehn Schritte von der Soos und dreißig vom Kino!"

„Wenn du genug gemeckert hast, dann sag's!" Frau Hilde legt ihm lächelnd die Hand auf die Schulter. „Dann gehen wir nämlich zu Tisch. Im übrigen bist du der letzte, der sich in einer kleinen Stadt eines kleinen Häuschens im kleinen Erdteil wohlfühlt! Wenn du deinen Aerger erst mal wieder überstanden hast ..."

„Wenn ich ihn überstehe!" Sjoerd seufzt kläglich und reckt, sich erhebend, seine gewaltigen Gliedmaßen. „Wenn er mich nicht aufzehrt. Ich bin schon zur Hälfte aufgefressen."

„Zu sehen ist es noch nicht", beruhigt Frau Hilde mit einem ernsthaft abschätzenden Blick. „Ich hoffe, daß die Kokkie sich alle Mühe gegeben hat, um deine fehlende Hälfte wieder aufzufüllen. Kommt, Kinder."

Bei Tisch sitzt Edith zwischen Werner und Koos. Sie unterhält sich freundlich und lebhaft nach beiden Seiten, aber Werner fühlt sich trotzdem vernachlässigt und zurückgedrängt. Es ist eine Vertraulichkeit zwischen Edith und Koos entstanden, an der er keinen Anteil hat und die ihn mit einem sonderbaren Gefühl erfüllt. Wenn ist einem Menschen auf der Welt alles Gute gönnt und wünscht, dann ist es Koos. Es ist also nicht Neid — und noch weniger ist es Eifersucht. Gibt es eine Eifersucht ohne Liebe? Und er liebt Edith doch nicht. Trotzdem tut es ihm weh. Es ist ein kindischer, aber darum nicht weniger heftiger Schmerz ... das Gefühl, ausgeschlossen zu sein, nicht mehr mitspielen, Spielgast zu werden. Es ist seine eigene Schuld, er selbst hat sich aus dem engen Kreis zurückgezogen, er hat sich alles verscherzt — Liebe und Freundschaft, Ehe und Kameradschaft. Alles hätte er haben können, und alles hat er verspielt, um nichts dafür zu gewinnen.

Er ist so tief in seinen Gedanken versunken, daß er aufsteht, als Edith ihn anspricht: „Warum essen Sie denn nichts? Hören Sie, ich glaube, Hilde hat doch recht damit, daß Sie einen Malaria-Anfall haben, aber so etwas Gutes ..." Sie greift ohne Umstände nach seinem Handgelenk und fühlt ihm den Puls.

Er läßt es sich mit einem trüben Lächeln gefallen: „Na, kleiner Doktor, in Ordnung? Ich habe bestimmt kein Fieber. Ich wälze nur ein schweres Problem ..."

„Können Sie es nicht aus sich hinauswälzen?"

„Ja, eben nach dieser Möglichkeit suche ich! Vielleicht geht es, wenn Sie mir helfen. Ich hatte einen so hübschen Plan, als ich herkam — ich wollte sie gern alle einmal einladen."

„Wie nett!" ruft Edith sofort mit Begeisterung.

„Und ist das nun das schwere Problem? Reichen die Teller nicht? Wir können Ihnen welche borgen!"

„Ach nein, der Haken sitzt doch ein bißchen tiefer. Sjoerd hat mir alle Lust dazu genommen. Es sieht jetzt so aus, als wollte ich mit meinem neuen Haus prahlen ... wenn man es überhaupt „Haus" nennen will, es ist auch nur ein Bungalow ... Aber es ist immerhin ein ungeheurer Fortschritt. Ich hätte mich gern daran gefreut, aber es ist jetzt schon so mit Galle durchtränkt, daß ich es am liebsten abbrennen möchte."

„Red' doch keinen Unsinn, Junge!" Koos streckt den Kopf vor und lächelt ihm freundlich zu. „Du kennst doch Sjoerd! Wenn dem eine Laus über die Leber gelaufen ist, ärgert er sich [illegible] nicht so schwer nehmen [illegible]

„Er hat ja recht. Ich habe es nicht verdient ... auch nicht ... und es war eine Dummheit von mir, mich auf meine Verdienste zu berufen. Aber andererseits — erschlichen habe ich mir's auch nicht."

„Nimmt euch keiner von uns an. Sei vernünftig, Junge! Wann soll denn dein Fest steigen?"

Koos hat etwas in seiner Art, in seiner ruhigen Stimme, in seinen klaren Augen, das einem mit allen Lebensklagen entgegenkommen kann. Ein paar Minuten später wird das Fest im ganzen Kreis lebhaft besprochen. Tag und Stunde wird festgelegt, die Einladungskarten entworfen — die Damen legen Wert auf große Aufmachung, auch bei den [illegible] Gästen — jetzt verspricht [illegible] aber [illegible] Sjoerd [illegible] — [illegible] Werner [illegible] Edith [illegible] Stimmung wird immer lebendiger und heiterer ... das Zusammensein ist wieder so, wie es früher immer war.

(Fortsetzung folgt)

Dresden und Umgebung

Schlesier freuen sich über „Tante Julia"

Es war ein Sonntag, und es war ein Haus, voll bis auf die Galerien mit vergnügt erwartungsvollen Menschen. Da war ein Vorhang gegangen, aufmunterndes Wiedersehen der alten Gäste und Freunde Marie Hannemann Vergnügt durch die seltsamen Falten hinein- und wieder herausschlüpfen.

Auf den sternen gestickten Zetteln, die Mädchen mit weißen Händchen verkauften, stand: Theaterabend. Auf dem Hahnentuch vor der Kapelle, die mit dem „Schlittschuhläufer" die Wartezeit freundlich kürzte, stand: „Schlesier". Der Gesamtvorstandsgemeinschaft des Vereins der Schlesier — der nun auch schon 44 Jahre alt ist — hatte sich eingefunden, um sich „Familie Hannemann" vorspielen zu lassen.

Was aber wäre diese Familie ohne Tante Julia. (Aus Breslau.) Was wäre das ganze Spiel (von Reimann und Schwarz) ohne sie. Was wäre der Theaterabend dieser Hunderte gewesen, wenn diese seelenspendende und ach so kurzsichtige Dame nicht aus ihrem Sessel herausklettert und tatkräftig verwirrend ins Geschehen eingriffe.

Es war unterhaltend, so daß man Tränen vergaß. Es wurde ja so locker und drastisch gespielt, und man war ja so bereit, mitzugehen in dies Land harmloser Heiterkeit. Die Alten, Greisen und Greisen freuten sich, und die Jungen nicht minder. n.

Die Weihnachtsbäume frummen!

Das Schlagen der Weihnachtsbäume ist beendet. Durch den vorbildlichen Einsatz aller Beteiligten ist es gelungen, sowohl in den Wäldern als auch in den Weihnachtsbaumschneereien wiederum in viele Weihnachtsbäume zu schlagen wie im vorigen Jahre. Bei der starken Belastung unserer Forstbetriebe für kriegswirtschaftliche Zwecke muß man diese zusätzliche Arbeitsleistung, die manche verdiente Ruhestunde gekostet hat, besonders anerkennen. Auch in diesem Jahre wird die Reichsbahn den Transport der Weihnachtsbäume scherzlos. Daß dies bei der starken Belastung unseres Verkehrsnetzes für kriegswichtige Zwecke kein leichtes ist, wird jeder ermessen.

Brandmauerdurchbrüche kennzeichnen und freihalten!

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Wirksamkeit der Brandmauerdurchbrüche von ihrer vorschriftsmäßigen Ausführung abhängt.

Die Kennzeichnung des Durchbruches sowie die Anbringung von Hinweisschildern ist unerläßlich, da die Brandmauerdurchbrüche auch von nicht im Hause wohnenden Personen ohne weiteres zu finden sein müssen. Auch die Anwendung eines Druckfarbenanstrichs ist unter Umständen für die Umrandung der Durchbruchsstelle zweckmäßig und hat sich bereits bestens bewährt. Durch Überprüfung ist festzustellen, ob die Zugänge zu den Durchbrüchen freigehalten sind. Für die Bereitstellung von außerhalbem Feuerlöschgerät (Brecheisen usw.) ist Sorge zu tragen. Die Durchbruchsöffnungen dürfen höchstens mit einer zwei Zentimeter starken Ziegelschicht in normalem Kalkmörtel geschlossen werden. Das Verstehen der Steine in verlängertem Zementmörtel ist unzulässig, da die Gefahr besteht, daß beweglige Bewegungen von Frauen und Kindern nicht durchbrochen werden können.

„Der Luftschutzwart hat dafür zu sorgen, daß die Durchbrüche vorschriftsmäßig gekennzeichnet sind und daß die Zugänge zu den Brandmauerdurchbrüchen dauernd freigehalten werden. Mit der Ueberwachung dieser Maßnahmen sind die Dienststellen und Amtsträger des RLB. beauftragt.

Verdunkelungszeit: Beginn am Sonnabend 17.41, Ende am Sonntag 7.32 Uhr.

Die Verteilung von Gemüsekonserven und tiefgefrorenem Obst und Gemüse betrifft eine Bekanntmachung im amtlichen Teil.

Beim Autofahren vorsichtig! Auf der Schandauer Straße verursachte eine Straßenbahnschaffnerin auf einem Dienstgang in Höhe [illegible] [illegible] anfahrenden, [illegible] als sie noch rechtzeitig zur Seite sprang, überfahren. Mit schweren Kopfverletzungen wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Wir gratulieren! Am 4. Dez. vollendet der Pfeifenbauer des Bürgerheims Bernhard Franz, Schuhmachermeister i. R., das 85. Lebensjahr. — Am gleichen Tage feiern Hermann Gottlob Gustav Fabritius und Frau Anna geb. Klug, Gärtnerstraße 20, das seltene Hochfest Oskar Krabisch und Frau, Rokoriusstraße 2. — Der Hauptkassierer i. R. August Göpel, Jähnichen, 15, wird am 5. Dez. 80 Jahre alt. — Lokomotivführer i. R. Hermann Jüttner, Pulsnitzer Straße 9, vollendet am 6. Dez. das 90. Lebensjahr. — Die Witwe Amalie Nitsche, Alt-Striesen 33, wurde am 3. Nov. 80 Jahre alt. — Heute Freitag vollendet Schreibmaschinen-Mechanikermeister Paul Bollrath, Meißnerstraße, seit 90. Lebensjahr. B., der 50 Jahre im Dienste der Gebrüder Rheinmann-GmbH. stand, gilt als der älteste Schreibmaschinenfachmann Deutschlands.

Unsere Rundfunkuhr

Sonnabend. Reichsprogramm: 16—18: Heitere Unterhaltung. 18—18.15: Politischer Vorbericht. 19.45—20: Hans Fritsche spricht. 20.15—21: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester spielt. 21—22: Die lustige Stunde zum Wochenende.

Deutschlandsender: 17.10—18.00: Blasmusikkonzert von Bruckner. 20.15—22: Unterhaltungssendung von Karl Heller [illegible].

Die Polizei bringt jeden dritten Tag

Ausstellung der Polizei-Dienststellen für die Dresdner Kinder

Vielleicht — als Laie weiß man das nicht — hat niemals eine Spielzeugausstellung je ein solch riesiges Echo gehabt wie das, das die Dresdner Schutzpolizei in der Sportballe an der Hans-Schemm-Allee aufgebaut hat, bis zum 10. Dezember täglich von 13 bis 18 Uhr zu besichtigen. 10 000 Stück Spielzeug, und der größte Teil ist — am 17. Dezember — verkäuflich. Das anderer erreicht die, für die es gedacht und gearbeitet ist, über die NSV. und über die Polizei selbst. Denn, selbstverständlich: die Kinder der Kameraden, namentlich die, deren Vater im Osten oder im Westen oder wo sonst im Einsatz steht, müssen auch bedacht werden. Nicht zuletzt für sie haben die Männer von der Schutz- und von der Feuerschutzpolizei in den letzten drei Monaten am Werktisch, an der Drehbank gesessen, haben mit Schnitzmesser und Säge und Hammer und Pinsel gearbeitet.

Jawohl — so unglaublich es erscheint: es sind keine Fachleute, keine berufsmäßigen Spielzeugmacher gewesen, die all diese Herrlichkeiten geschaffen haben. Nein, die im grünen Rock der Polizei — und zu einem Teil ihre Frauen. Denn es sind auch Nadelarbeiten da: Puppenkleider, Kasperpuppen, Kissen und Decken für Puppenbetten und -wagen — und dabei haben Frauen mitgewirkt. Mit der gleichen Meisterschaft — wirklich: Meisterschaft, wie bei den Spielsachen aus Holz, Metall, Leder, Papier, Ton, „Gefundenes" könnte es besser machen. Natürlich: das Schutzgebiet liegt auf der Hand. Es drängt sich beim Durchschreiten der Schau immer wieder das Empfinden auf, daß das alles nicht nur mit jenem Werkzeug geschaffen worden ist. Nicht mit der geschickten Hand allein, sondern — mit dem Herzen. Mit einem Herzen voll Liebe für die Kinder und voll echter, tätiger Volksverbundenheit. Es hat einmal vor Jahren eine Aufklärungsaktion gegeben: „Der Polizist, dein Freund und dein Helfer!" Diese Spielzeugschau ist ein sprechender Beitrag dazu.

Es ist einfach alles da! Kaum ein Spielzeug, das als fehlend festgestellt werden könnte. Angefangen von Ritterburgen großen und größten Ausmaßes, von einem sicherlich einen Meter hohen, naturgetreu gearbeiteten Schaukelpferd aus Holz bis zu kleinen erzgebirgischen „Männeln", Tannen- und Kugelbäumen, Schäfchen für die Kleinsten ist alles zu finden.

Man merkt die Nähe der „Spielzeuglandes" bei vielen der ausgestellten Sachen und Päckchen. Aber auch eigene Ideen fehlen nicht. Der Krieg hat die Produktion der Männer von der Polizei beeinflußt — und sie kommen damit den Wünschen unserer Jungen entgegen. Ganze Parks von Artillerie und Lastkraftwagen sind aufgefahren, Panzerkampfwagen aller Art, Flakgeschütze. Aber auch Torpedoboote und andere Fahrzeuge der Kriegsmarine sind vertreten — für friedfertigere Gemüter Roller, Wagen und andere Karren, für die Mädchen Puppenwagen, Küchen, Spieltiere, Kaufläden, Kaspertheater, Kaleidoskope — was ein Kinderherz sich nur wünschen kann, ist vorhanden. Auch nützliche Dinge wie Pelzkrawatten, Sandalen. Rings an den Wänden sind lustige Malereien — auch Bilder von der Entwicklung des Feuerlöschwesens.

Bei einer ersten Besichtigung vor geladenen Gästen sprach Generalmajor Hitzegrad, der Inspekteur der Ordnungspolizei, auf den die Anregung zu dieser Betätigung zurückgeht, den Beteiligten seinen Dank aus. Wt.

Aufn.: Roch

Die große Abwehrschlacht im Osten

Im Raum von Leningrad brechen, wie die neue Wochenschau zeigt, Uebersetzversuche der Sowjets über die Newa im Feuer unserer schweren und leichten Waffen zusammen. Trotz der gegenwärtig schlechten Wetterlage an der Ostfront sind unsere Flieger unermüdlich am Feind und unterstützen den Abwehrkampf der Erdtruppen. Wir überfliegen einen sowjetischen Truppenübungsplatz weit hinter der feindlichen Front. Die Bomben prasseln hinab und treffen Zufahrtsstraßen und Stellungen. Dann liegt das Trichterfeld der Hauptkampflinie des nördlichen Frontabschnittes unter uns. Tausende von Bomben und Granaten haben die Erde umgepflügt. Am Oberlauf des Don wehren italienische und ungarische Verbände in harten Kämpfen Massenangriffe der Sowjets ab. Am mittleren Abschnitt der Ostfront sind Gräben und Feuerstellungen unserer Truppen sofort abwehrbereit, als sowjetische Stoßtrupps zur Erkundung vorstoßen. Schon weiter im Vorfeld werden die angreifenden Bolschewisten vom Feuer unserer Artillerie, von MG. und Granatwerfern gepackt. Der unter rücksichtslosem Einsatz starker Kräfte geführte Angriff der Bolschewisten bricht überall im Feuer der deutschen Waffen zusammen.

Im einzelnen zeigt die Wochenschau noch folgendes: Ausbildung unserer U-Boot-Männer; Admiral Dönitz besichtigt erfolgreiche U-Boot-Flottillen; An der französischen Mittelmeerküste: Stadt und Hafen Marseille; Italienische Kavallerie auf dem Marsch; In Nizza; Besetzung von Toulon; Nachschub für Tunis; Luftangriff auf die Feindflotte im Hafen von Algier.

Regina

Carl Carbens derbe, Kostlich besonders die Damen und so wurden auch die Herren und verdeckt es besser, jenes unbeschreibliche Menschenfremdsein in Ausdruck, viel bedeutendes Humor zu verwandeln. Ein Genußmensch ganz besonderer Art ist Bela Lat, dessen zimmerweites Vorzeigegenommen viel Beifall findet. Aus Paris und Berliner Singen mit ihrer lustigen Akrobatik alles zum Lachen. Eine großartige exaltistische Schau zeigt die Tibor Gomera Compagnie, und viel Beifallsjubel wird die Trampolin-Akrobatik voller Kraft und Gewandtheit der 6 Orlandos. Charlott Andes erlernt sich reichen Beifall durch ihre besinnlichen und ihre temperamentvollen Tänze. Der zauberische Gesamteindruck Gheorghe bestimmt durch seine Abelle legend Bogen- und Fingerfertigkeit, ebenso als Solist wie im Zusammenspiel mit Hans Markowski und seinen Künstlern, die das abwechslungsreiche Programm trefflich wie immer begleiten. Hans Siegmann

Esplanade

Hans Tofari, der Zauberkünstler, ist ein Meister in seinem Fach. Es bleibt unbegreiflich, wie seine Tricks zustandekommen, selbst dann, wenn er sie absichtlich langsam ausführt. Dublin und Bart sind derber. Dublin ist der Nummer Humor, mit dem der eine Partner den anderen wie einen leblosen Gegenstand herumwirft, Geschmackvoll und gefällig in Kostüm und Darbietung sind die beiden, lebensfrohen Tänze von Luca und Paul Zaiczeff. Und Ugo Berni, der Geigenkenner, bringt die gute Gesangskultur seiner italienischen Heimat mit und erfreut durch guten Vortrag. Die Kapelle E. Berg wird ihren vielseitigen Aufgaben voll gerecht. Franz Josef Weiss

Aus Sachsen, Sudetengau und Protektorat

zu. Kamenz. Glanzvoller Weihnachtsgruß der Heimat. Als einen Gruß der Heimat sandte die Kreisleitung Kamenz an alle bei der Wehrmacht befindlichen Kameraden in einer Auflage von rund 14 000 Exemplaren einen Feldpostbrief in Verbindung mit einem geschickten Brustbeutel, den die Kamenzer Posamentenindustrie kürzlich als Neuheit herausgebracht hat. Der gekennzeichnete Feldpostbrief wird mit der Zustellung Ende eine lebendige Verbindung zwischen der Front und dem erzgebirgischen Weihnachtsland sein.

× Jungbuch. Das älteste Fräulein in Böhmen und Mähren Großvaterstochter die in einem Dorfe bei Jungbuch lebende Anna Brabec. Sie ist am 16. Mai 1842 geboren und konnte alle vor einer Halben Jahren ihren hundertsten Geburtstag feiern. Sie lebt auf einem Bauernhof, auf dem sie 90 Jahre lang als landwirtschaftliche Arbeiterin beschäftigt war. Sie hat hier drei Generationen [illegible] gesehen.

× Kolin. Ein Mammut-Stoßzahn aus der Elbe. In der Nähe von Neubort bei Kolin wurde bei niedrigem Wasserstand in der Elbe ein mächtiger Mammutstoßzahn gefunden. Der Hauer mag annähernd 100 Zentimeter und wog 15 Kilogramm. Sein Alter wird auf 20 000 bis 40 000 Jahre geschätzt. Der Fund ist im Koliner Museum ausgestellt.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk. Arbeitsbesprechung 8. Dezember Singen, 20 Uhr, Stadt und Land.

Wetterbericht für Elbe: Fortlaufendes Anstieg 189 (Donnerstag 183), Meßrowitz 184 (180), Dresden 124 (120) Zentimeter.

Der wissenschaftliche Film in der Medizin

Von Dr. med. Dr. phil. Gauger

Der wissenschaftliche Film hat in Deutschland in den letzten Jahren eine Entwicklung erlebt, die jeden mit dieser Materie nicht Vertrauten in Erstaunen setzen muß. Unter Leitung der Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, die dem Reichswissenschaftsministerium unterstellt, ist ein systematischer Aufbau eines wissenschaftlichen Filmwesens von den Volksschulen über die höheren Schulen bis zu den Universitäten und von den Volksschulen über die gewerblichen, kaufmännischen, landwirtschaftlichen Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen bis zu den technischen Hochschulen und Handelshochschulen umfaßt.

Es sind bisher über 850 Filme aus allen nur erdenklichen Unterrichtsgebieten und wissenschaftlichen Disziplinen fertiggestellt worden; etwa 150 befinden sich zur Zeit im Produktionsgang. Diese umfängliche Filmarbeit und diese Filme haben nicht das geringste mit dem „Kulturfilm" zu tun. Seine Aufgabe ist, zu unterhalten, bisweilen belehrend zu unterhalten oder zu entspannen und künstlerische Eindrücke zu vermitteln. Der „Unterrichts- und Wissenschaftsfilm" will nicht entspannen, sondern anspannen, nicht unterhalten, sondern unterrichten. Der Unterrichts- und Wissenschaftsfilm ist Tonfilm nur dort, wo der Ton selbst Unterrichts- oder Forschungsgegenstand ist.

Wir betrachten solchen breiten Einsatz des Films als notwendig bei den Anforderungen, die intensiv und extensiv im Unterricht der Schulen und Hochschulen gestellt werden und gestellt werden müssen, da neben den rassischen Gegebenheiten des Leibes, der Seele und des Geistes der Wissensstandard von entscheidender Bedeutung für jedes Volk in seinem Selbstbehauptungskampf ist und sein wird. Die wirkliche Verarbeitung des unerläßlichen Wissensstoffes ist nur durch lebendige Anschauung erreichbar. Hierzu bietet der Film die beste Hilfe, nicht nur zur Aufnahme, sondern auch zur Fixierung des Dargebotenen, da bekanntlich die weit überwiegende Zahl aller Menschen über die beste optische Merkfähigkeit verfügt. Nur ein kleiner Teil erfaßt und behält Worte besser als Bilder.

Zu dieser psychologischen Begründung kommen weitere praktische Gründe. Der Film erlaubt die Demonstrierung selbst kleinster Objekte vor einem beliebig großen Kreis von Schülern oder Studierenden. Das gilt nicht nur für mikroskopische Objekte. Denken wir an Operationen, denen beizuwohnen unterrichtlich ebenso unergiebig ist. Der Film erst zeigt einem beliebig großen Kreis das Operationsfeld selbst und alle Phasen des Eingriffes in der erforderlichen Deutlichkeit.

Aber nicht nur praktische Gegebenheiten bedingen den Einsatz des wissenschaftlichen Films; es gibt eine ungeahnt große Gruppe wissenschaftlicher Probleme, deren Lösung ohne den Einsatz des Films überhaupt nicht in Angriff genommen werden kann. Das gilt für die einzigartige Möglichkeit des Films, einen einmaligen Vorgang beliebig reproduzierbar und damit beliebig meßbar zu machen, oder die Zeit, den Forschungsabsichten entsprechend, bei einem Vorgang anzuhalten, dadurch, daß man übermäßig langsam verlaufende Prozesse durch Zeitraffung beliebig kürzt oder umgekehrt außerordentlich schnell verlaufende Prozesse durch Zeitdehnung beliebig ausdehnt.

So erlauben uns die besonderen Möglichkeiten des Films auch, Vorgänge zu beobachten und zu messen, die an sich dem Vermögen der menschlichen Sinne unwahrnehmbar sind und damit wissenschaftlich sonst schlechthin unzugänglich wären. Es leisten werden diese Möglichkeiten noch durch die Kombinierung mit Mikroskopie, Röntgenologie, Polarisation, Schlierenoptik, Ultraviolett- und Lumineszenz und anderen Methoden, wie das außerordentlich wichtige neue Phasenkontrastverfahren.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir erst am Beginn der wissenschaftlichen, speziell forschungsmäßigen Verwendung des Films stehen. Das ist eigentlich eine erstaunliche Feststellung, wenn man überlegt, daß primär der Film durchaus nicht künstlerischen Absichten oder gar Interessen der Vergnügungsindustrie seine Erfindung verdankt, daß vielmehr auch der Wiege des Films wissenschaftliche Probleme bewegungsanalytischer Art gestanden haben. Die Reichsanstalt hat einige solcher wissenschaftlichen und Forschungsfilme aus der Anfangszeit des Films ausfindig machen und durch entsprechende technische Hilfe retten können. Sie ist übrigens auch vor dem Kriege — als bisher einzige derartige Zentrale — dazu übergegangen, wissenschaftliche Filme von ausländischen Gelehrten auf deren Wunsch zu publizieren. Wir glauben, daß gerade der wissenschaftliche Film, der als Stummfilm keinen besonderen sprachlichen Schwierigkeiten begegnet, eine immer größere Bedeutung für die wissenschaftliche Zusammenarbeit befreundeter Nationen erlangen wird.

Goethe-Gesellschaft. Mittwoch, 9. Dez., im Haus „Palmbaum" (Produktenbörse) spricht an Stelle des erkrankten Prof. Schulz Herr Dr. Hans Kern (Berlin) über „Caesar als Statthalter des Goetheschen Geistes".

Am vierten Opfersonntag, dem 6. Dezember, denken wir an die Opfer und Leistungen unserer Soldaten, und schreiben ein wirkliches Opfer in die weiße Liste!

Beethovens „Messe" unter Karl Böhm

Sinfoniekonzert der Sächsischen Staatskapelle

Das Werk, das Karl Böhm in seinem letzten Opernhauskonzert dirigierte (der Programmzettel nennt als Leiter des nächsten Konzertes am 8. Januar seinen Nachfolger Karl Elmendorff), ein Chorwerk, Beethovens „Missa solemnis", gehört zu den sprödesten Kompositionen der gesamten Musikliteratur. Eine Sachsche Passion mit ihrem dramatischen Ruf und Ach, mit ihrem trotz aller Holzschnittherbe fast „bunt" zu nennenden Folge musikalischer Formen ist gemessen an dieser „Messe", die alles andere als ein kirchliches Werk ist, „leicht" darzustellen, „leicht" aufzunehmen. Diese Messe steht da wie ein unzugänglicher schroffer Fels. Es ist die Tragik des Werkes wie die seines Komponisten, daß gerade diesem Werk die Worte gelten, es sei aus dem Herzen gekommen und möge wieder zum Herzen gehen.

Um so mehr kommt es gerade bei der „Missa solemnis" auf die Darbietung an. Kleine Geister müssen zurückbleiben an ihr zerschellen. Großen ist es gegeben, sie zu bezwingen. Karl Böhm hat uns noch einmal gezeigt, daß er zu diesen Großen, zu den ganz Großen gehört. Das Werk nahm unter seiner Leitung in der gestrigen Voraufführung, der die heutige Hauptaufführung folgt, eine Physiognomie an, wie man sie selten erleben dürfte.

Nachdem die Chöre wohl vorbereitet waren (der Opernchor durch Ernst Hinze, der auch die Gesamtvorbereitung leitete, der Sinfoniechor durch Heinz Wende und der Dresdner Lehrergesangverein durch Fritz Wirth), konnte Böhm sie wie eine gewaltige Orgel mit vielen Registern einsetzen. Die Doppelchörigkeit, die vielfache Verflechtung des „Concertinos", wie man die chorische Verwendung der Solostimmen nennen könnte, den Einsatz eines kleinen Chores (der nicht vorgeschrieben ist, der aber sehr vorteilhaft zur Wirkung kam), ergaben eine Vielfalt der chorischen Wirkung, die das Ganze sehr belebte. Dem empfindsamen Ohr Böhms, das die feinsten Wertungen abzuschätzen weiß, verdankt man einige Akzente, die ganz neues Licht auf einzelne Partien [illegible] des „Et incarnatus est" nicht vom Sopranistenchor vom Tenorino singen läßt und dabei die Werte nicht etwa vergröbert, sondern Werte in ihrer musikalischen Verhaltenheit ergreifend zur Wirkung bringt. Mit geschlossener Klarheit kamen die Fugenteile selbst große und f. m. Achtelketten halten nichts Verwischtes an sich; man spürte, mit welcher Sicherheit der Chor unter solch überlegener Führung musizierte.

Daß die Sächsische Staatskapelle nicht nur „begleitete", sondern auch immer wieder durch Klangschönheit in den Vordergrund trat, ist selbstverständlich. Sie stellte außerdem den wichtigsten Solisten, Konzertmeister Willibald Roth, der das große Solo im „Benedictus" (mit dem viele Musikfreunde die ganze Messe identifizieren) mit berückend schönem Ton spielte. Die Gesangssolisten müssen sich demgegenüber mit bescheidenerem, wenn auch technisch höchst anspruchsvollen Rollen begnügen. Sie sind mehr oder minder ein Teil des Chors. Leistungen wie die wundervolle Elisabeth Höngens, bei der die Entscheidung schwer fällt, ob wir sie lieber im Konzertsaal oder auf der Bühne hören, oder die Soen Nilssons, der wieder einmal seinen prächtigen Baß voll zur Geltung kommen ließ, kennen wir schon von anderen Aufführungen her. Dazu gesellte sich glanzvoll der leuchtende strahlende Tenor Trude Eipperles. Peter Hebenberger war mit anerkennenswertem Eifer bemüht, seine Leistungen denen dieser bewährten Künstler anzugleichen.

Karl Böhm wurde mit Beifall empfangen. Am Schluß erbot Ergriffenheit lauter Dankbezeigungen. Wir nehmen es als ein Zeichen dafür, daß die Aufführung, nach dem Wunsche des Komponisten, zu Herzen gegangen ist. Dr. Karl Laux

Indischer, deutscher und westeuropäischer Geist

Im Literarischen Verein sprach der Inder Pandit Tarachand Roy, ehemals Professor in Lahore, über das weitgespannte Thema „Der indische, deutsche und westeuropäische Geist." Aus der fernen Sicht seiner indischen Heimat eröffnete sich naturgemäß eine besonders scharfe Schau auf die „geistigen" Spannungen zwischen Deutschland und Westeuropa. Nie in letzten Grade eine der Hauptursachen auch des gegenwärtigen Krieges sind. Zum Verständnis des indischen Weltgefühls und der indischen Lebensbejahung müsse man den schwarzen Reichtum und die Schönheit der indischen Landschaft kennen, mit der der Inder sich verbunden fühle als ein Teil des vom Göttlichen durchdrungenen Alls. Nicht durch rechtes Wissen, sondern durch Intuition, durch Einfühlung erschließe sich dem Inder das offene Geheimnis der Welt und des Lebens. So sei er zwar nicht aktivistisch im europäischen Sinne, aber auch keineswegs passiv, sondern von dem Willen beseelt, die Welt und sein eigenes Ich zu gestalten und zu erhöhen. Durch eine uralte Blutsgemeinschaft bestanden zwischen indischem und deutschem Wesen viele Verwandtschaften. Auch das deutsche Volk sei als das Volk der Dichter und Denker und der deutschen Mystiker metaphysisch eingestellt, sei nicht intellektualistisch, sondern seelisch betont. Von Herder und Goethe bis zu Nietzsche hätten die besten Deutschen dem indischen Wesen Verständnis und Neigung entgegengebracht. Deutsche hätten die alten indischen Dichtungen, wie die Veden meisterhaft übersetzt. Ganz gegensätzlich zu diesem indischen und deutschen Lebensgefühl seien ihrem Wesen nach die Westeuropäer, besonders die Engländer. Sie suchten durch nüchternexakte Forschung der Welt ihr Geheimnis zu entreißen, und so entgötterten sie die Natur, die ihnen nur ein Objekt verstandesgemäßer, von der nackten Nützlichkeit diktierter Ausbeutung sei. Mit großem Geschick und Erfolg seien die westeuropäischen Völker den ihrem Wesen gemäßen Weg gegangen, dem aber eine Grenze gesetzt sei durch das Erstarken und die Selbstbesinnung der jungen und jung geblieben Völker. Dr. K. Siegmann

Abendlich Bühne. Am kommenden Sonntag, 6. Dezember, 16 Uhr, findet außer Anzeige eine Aufführung der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner statt. In dieser Vorstellung verabschiedet sich Opernsänger Professor Dr. Karl Böhm vom Dresdner Publikum.

Konzertanzeigen. Montag, 4. Dez., 11 und 16 Uhr: Staatsschauspieler Erich Ponto liest „Reineke Fuchs" von Goethe. Der Mitwirkende der Vormittagsveranstaltung ist angesagt des NSKK. bestimmt.

Erste Mozart-Jugend im Rahmen der „Stunde des Tanzes" Sonntag, 6. Dez., 10 Uhr im Theater des Volkes nach Musik alter Meister unter Mitwirkung von Herbert Falkum (Gambe), Fritz Rucker (Flöte) und Alois Hetts-Fabela (Gambe); am Flügel: Elly Wiedmann-Gerlt.

Dresdner Chorsänger. Sonntag, 6. Dez., 10.30 Uhr, Gewerbehaus. 150. Kammerverstaltung: Werke von Roland Lassus, Friedrich Lehmann, [illegible] Mitwirkende: Elly Schlegel-Gerber (Sopran), [illegible] (Tenor).

Sonntagsfeier. Sonntag, 6. Dez., 11 Uhr, Weihnachtsmusikalische Kammerkonzert mit Weihnachts- und Singspielchen von Schwab, Sommerfeld und Kugler sowie die Kapellmeister von Paul Gerl, Mitwirkender Dresdner Schlaginstrumentenbauer. Eine Gabe: 10 Pfennig Kino-Jugend-Hilfe.

Musik am Abend. Das Konzert des Kreuzchores am heutigen Freitag beginnt 19.30 Uhr.

Bruno Tanzmann zum Gedenken

Der Weltwacht-Verlag nahm die 65. Wiederkehr des Geburtstages seines Begründers, Bruno Tanzmann, zum Anlaß einer stimmungsvollen Morgenfeier, zu der sich viele Freunde und Verehrer des verstorbenen Dichters und Politikers eingefunden hatten. Horst Bogislav v. Smelding sprach mit großer Wirkung aus den Gedichten Tanzmanns, der sich ja nicht nur als lyrischer, sondern auch als dramatischer Dichter bewährte. Spielleiter Walter Zickler (Aussig) zeichnete in warmempfundenen Worten ein Bild des aus bäuerlichem Blute hervorgegangenen Freundes, des Vorkämpfers deutscher Art und deutscher Kultur, des Begründers der Artamanenbewegung und des Schöpfers und Herausgebers der „Weltwacht der Deutschen". Lebendig wurde die Persönlichkeit dieses edlen Mannes und heißen Vaterlandsfreundes in dem von Professor Richard Guhr geschaffenen Bildnis Tanzmanns, das, nachdem Schriftleiter Curt Gurasch den Maler und sein Werk gewürdigt hatte, feierlich enthüllt wurde. Mit Worten Mozarts und Beethovens umrahmte das Marianne-Seile-Streich-Trio die schöne Feier. Dr. Hgm.

Händel-Bereich. Sonntag, 6. Dez., 10.30 Uhr, Künstlerhaus. Unter Mitwirkung von Catharina Lange-Frohberg (Sopran), Eva Mörz (Klavier), Paul Hammer (Viola), Rudolf Kunze (Cello) gelangen Werke von Corelli, Haydn, Mozart, Händel, Tosari (Dumky-Trio), W. Friedhag (Mozart bei Chorsal, Erstaufführung), Haßlein, Hanger, Fricke sowie die Halbero-Suite von Grieg zur Aufführung. Leitung: Paul Lange-Frohberg.

Rudolf Fischer, Sonntag, 6. Dez., 16.30 Uhr, Künstlerhaus, 8. Beethoven-Abend: Sonaten Opus 14 Nr. 1 E-Dur; Opus 14 Nr. 2 G-Dur; Opus 31 B-Dur, Opus 27 Nr. 1 Es-Dur (Quasi fantasia-Sonate); Opus 27 Nr. 2 Cis-Moll (Mondschein-Sonate).

Dresdner Tonkünstler. Sonntag, 6. Dez., 17 Uhr, Gewerbehaus. „Deutscher Tanz aus hundert Jahren". Mitwirkende: Angela Kubiak (Sopran); am Flügel: Willy Wolff. Leitung: Irmgard Schönebaum.

Kreuzkonzerte. Sonnabend, 5. Dez., 18 Uhr in der Reformierten Kirche: Adventsmusik „Er ist gewellig und hart" von Robert Hoffmann. Orgel: Choralmusik über „Wie schön leuchtet der Morgenstern" von Dietrich Buxtehude, gespielt von Gerhard Gaßner. Leitung: Rudolf Mauersberger.

Weihnachtskonzert im Konzertsaal der Musikschule Sonntag, 6. Dez., 16 Uhr. Zur Aufführung gelangt „Ein Weihnachtssingen der Augustaer Singschule" Oratorium von R. Greiner und O. Jochum für Soli, Chor, Orgel, Kurrende und Kammerorchester. Leitung: Paul Hänser.

Philharmonisches Theater Dresden. Montag, 14. Dez., 19.30 Uhr, Künstlerhaus. 3. Kammermusik mit Einführung (Beethoven-Abend). Mitwirkende: Elisabeth Höngen, Erich Moeller, Dr. Karl Laux (Einführung).

SLUB
Wir führen Wissen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Versorgung mit Generatorkraftstoffen

Reform und Erweiterung der Generatorkraft AG.

Die großzügige Umstellung von Kraftfahrzeugen auf Generatorbetrieb, die nunmehr von der Zentralstelle für Generatoren beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan, Reichsamtleiter Speer, unter Generalrat Dr. H. Schieber zur Durchführung kommt, hat es notwendig gemacht, zur Sicherung der Versorgung mit Kraftstoffen eine neue Betriebsorganisation zu schaffen. Zu dem Zwecke ist die Generatorkraft AG. einer Neuordnung unterworfen worden; sie bleibt dem Namen nach bestehen, wird aber für die kommenden, erweiterten Aufgaben umgebildet. Das Aktienkapital der Gesellschaft, das bisher 1,8 Mill. M. betrug und sich im wesentlichen in den Händen der Holzwirtschaft befand, wird zunächst auf 4,5 Mill. M. erhöht. Um weiterhin dem Staat, dem bei der Durchführung der Generatorenaktion wesentliche Lenkungsaufgaben zufallen, den notwendigen Einfluß zu sichern, wurde beschlossen, der Hauptversammlung eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals von 4,5 auf 9 Mill. M. vorzuschlagen. Die neuen Aktien sollen durch das Rüstungskontor übernommen werden, ihre spätere Uebertragung auf private Aktionäre ist in Aussicht genommen. Es ergeben sich in Zukunft folgende Beteiligungsquoten: 50 Proz. Rüstungskontor, 22½ Proz. Kohlenwirtschaft, vertreten durch die Reichsvereinigung Kohle, direkt 10 Proz. Holz und Torf; der Rest ist auf deutsche Mineralölfirmen aufgeteilt worden. Entsprechend der Veränderung der Beteiligungsquoten wurde eine Neubildung des Aufsichtsrates vorgenommen.

Die Aufgabe der reorganisierten Generatorkraft AG. wird es zunächst sein, die nötigen Holzmengen heranzuschaffen, die der erweiterte Generatorbetrieb bis zu dem Augenblick benötigt, wo die für die Zukunft im wesentlichen vorgesehenen Kohlegeneratoren in der erforderlichen Zahl hergestellt und eingebaut worden sind. Die deutsche Forstwirtschaft wird mit Rücksicht auf die Notwendigkeit dieser Kriegsmaßnahme zunächst noch erhebliche Mengen zur Verfügung stellen müssen. [illegible] Verfügung stellen zu können.

[illegible] Generatorkraft [illegible] Kraftholz verarbeitet werden sollen. [illegible] Qualitätsverbesserung [illegible] wird in der Materialbeschaffung und Bereitstellung von der Gesellschaft betriebene Kampagnen erfolgreich. Um die Gewährleistung [illegible] zu sichern, sollen neben den von der Generatorkraft AG. [illegible] Gerbstoffbereitstellungsstellen [illegible] Betriebsgesellschaft in die Versorgung eingeschaltet werden.

Die Mitarbeit von Kraftfahrzeugbetrieben wird durch [illegible] Betriebe direkt unter Ausschaltung des Zwischenhandels und außerhalb des Unternehmensbereichs der Generatorkraft AG. auf diesem Wege wird eine Verbesserung und Verbilligung der Generatorkraftstoffe erzielt. Darüber hinaus wird die Generatorkraft AG. für eigenes Tankstellennetz mit größter Beschleunigung errichten. Um diese Aufgabe schnellstens durchführen zu können, werden die bisher von ihr mit einer Reihe von Großunternehmen geführten Verträge, die für diese Zwecke [illegible] in ihren Gebieten übertragen, aufgehoben. Es wird eine [illegible] gegründete Verteilungsorganisation, [illegible] Holz- und Mineralölhandels, eingeschaltet werden, um [illegible] Versorgung so bereit wie möglich zu machen und von den Kraftstoffen so billig wie möglich zur Verfügung stellen zu können.

Durch Neuordnung des Preisbildungsrechts sind ab 1. Oktober 1942 neue Preise für Kraftholz festgesetzt worden. Diese sind so erhöht, daß daraus für den Waldbesitzer eine wirksame Belohnung entsteht. Es wird die Aufgabe der reorganisierten Gesellschaft sein, durch entsprechende Maßnahmen das ihr gesteckte Ziel einer billigen und doch qualitativ erstklassigen Kraftstoffversorgung im Rahmen dieser Preise zu erreichen.

Versicherungsgruppe Deutscher Ring

2 Milliarden Mark Lebensversicherungsbestand — 400 530 Krankenversicherte

Die Versicherungsgesellschaften Deutscher Ring legen wieder Geschäftsberichte über ein erfolgreiches Jahr 1941 vor. Sie zeigen ein Entwicklungsbild, aus dem beachtliche Rückschlüsse nicht nur für die Gesellschaften selbst, sondern auch allgemein volkswirtschaftlicher Art gezogen werden können. Der 1940 in der Lebensversicherung erzielte Neuerwerbung hat eine weitere beachtliche Steigerung erfahren. Der Lebensversicherungsbestand stieg von 1,7 Milliarden auf 2 Milliarden Mark Versicherungssumme. In der Krankenversicherung erhöhte sich der versicherte Personenkreis von 448 259 auf 490 530. Entsprechend den gestiegenen Beständen erhöhte sich auch die Gesamtprämieneinnahme von 87,8 Mill. auf rund 100 Mill. M. Die Kapitalanlagen wuchsen von 404 Mill. auf 448 Mill. M. Durch Uebernahme zum Neugeschäftsbetrieb wurde die Ausdehnung des Geschäftsbetriebes mit Genehmigung des Reichsaufsichtsamts auf Holland, Frankreich, Luxemburg und auf das Protektorat vorgenommen. Die Anwartschaftsbestände konnten bis jetzt auch im laufenden Jahre gehalten werden.

Die Stammgesellschaft Deutscher Ring Lebensversicherungs-AG. der DAG., Hamburg, konnte im Geschäftsjahr 1941 vor allem auf dem Gebiete der Anwerbung Erfolge erzielen, die alle bisherigen Ergebnisse übertreffen. Insgesamt wurden rund 275 Mill. M. neue Lebensversicherungen beantragt (1940 rund 200 Mill. und 1939 rund 150 Mill. M.). Besonders bemerkenswert ist, daß es gelang, die Verwaltungskosten durch die seit 1938 betriebenen Rationalisierungsmaßnahmen erheblich günstiger zu gestalten. Der Verhältnissatz der sogenannten ersten Unkosten (Abschlußkosten) zur Summe des Neugeschäfts ist um 20 Proz., der der laufenden Verwaltungskosten zur Beitragseinnahme um 30 Proz. besser als in 1938.

Die Deutscher Ring Krankenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Hamburg, kann für 1941 einen befriedigenden Bericht vorlegen. Der Bruttozugang betrug 56 717 Personen, und es wurde eine Bestandserhöhung von 406 502 auf 441 251 Personen erzielt. Der Abgang hat wiederum eine bemerkenswerte Verminderung erfahren. In der Gemeinschaftskrankenversicherung gelangten 600 111 (500 014) Personen zur Anmeldung. Die Beitragseinnahmen betrugen 22 (21,4) Mill. M. An Versicherungsleistungen wurden 16,6 (15,3) Mill. M. gezahlt. Diese Steigerung ist jedoch nicht auf eine Verschlechterung des allgemeinen Gesundheitszustandes zurückzuführen, sondern in erster Linie auf die Erhöhung der Versicherungsleistungen.

Bei der Deutscher Ring Transport- und Bahnversicherungs-AG., Hamburg, hat sich der Geschäftsumfang im Jahre 1941 vergrößert. Die Prämieneinnahme betrug 1,04 (1,49) Mill. M. Für Schäden wurden aufgewandt 1,50 (1,18) Mill. M. An Prämien- und Schadenreserven wurde eine Summe von 1,37 (1,41) Mill. M. entnommen. Von einer Kapitalberichtigung wurde Abstand genommen, dagegen die Einzahlung des mit 75 Proz. nicht eingezahlten Aktienkapitals im Jahre 1941 geleistet.

●

Maschinenfabrik Niedersedlitz AG. Geringere Rohstoffzuteilung beeinträchtigte 1941/42 (30. Juni) die Produktion und hohe Wasserscheu der Werften verursachte höhere Aufwendungen. Man habe sich aber für das laufende Jahr zusätzliche Einnahmen verschafft durch Reparaturbeschäftigung und teilweise anderweitige Ausnutzung der Anlagen. Rohüberschuß ausw. 1,28 Mill., außerordentliche Erträge 0,06 (0,01) und aus Beteiligungen 0,04 (0,05); nach 285 000 (256 000) Abschreibungen Reingewinn wieder 174 000, aus dem bekanntlich wieder 6 Proz. auf 2,80 Mill. Aktienkapital verteilt. Mit der Königs Maschinenfabrik AG., Dresden, deren heut 0,30 (0,50) Mill. Aktienkapital voll im Besitz von Niedersedlitz, wurde ein Organvertrag abgeschlossen. Diese Tochter habe auch 1941/42 (31. August) wieder befriedigend gearbeitet.

Oberlausitzer Zuckerfabrik AG., Löbau/Sa. In dem Geschäftsjahr 1941/42 (30. Juni) erzielte die AG. einschl. Vortrag einen ausw. Reingewinn von 0,041 Mill. M., wovon der am 4. Dezember einberufenen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 4 Proz. vorgeschlagen werden soll.

Termin der Beschäftigungsanzeigen

Nur einmal seit unsere Informationen, daß nur noch die Betriebe, die von der Rüstungsinspektionen eine besondere Anforderung erhalten, die Beschäftigungsanzeigen erstatten müssen. Diese Betriebe müssen i. A. die Beschäftigungsanzeigen bis Monat November 5/10 [illegible] 5. Dezember an die [illegible] Rüstungsinspektionen [illegible] einreichen. Es wird erwartet, daß der Stichtag unbedingt eingehalten wird.

Einige Betriebe sind der Auffassung, daß sie außer der Meldung zum 5. jeden Monats auch noch zum 15. jeden Monats melden müssen. Das trifft nicht zu, denn nur Gesamtmeldung der Meldung 5 im vorangegangenen Monat der Stichtag zum 15. auf den Monatsletzten verlegt worden, das bedeutet, daß nicht mehr zum 15., sondern nur noch zum 5. jeden Monats zu melden ist.

Rückfragen über die Ausfüllung der Beschäftigungsanzeigen sind nur bei den Rüstungsinspektionen zu halten, Eingaben über Stands-Gesuche der Beschäftigungsanzeigen nur bei den Rüstungsinspektionen angebracht werden.

Verkaufsstelle Alterer Zeitschriften. Im Einzelhandel [illegible] Illustrierte Blätter und Streuungsgleiche Zeitschriften [illegible] Monate nach dem Erscheinungstermin nur zu einem von [illegible] festgesetzten Preise verkauft werden, wie ein Erlaß des Preiskommissars (VIII—[illegible]/42 vom 30. 11. 1942; Mitt.-Bl. I S. 741) besagt. Ein Jahr nach dem Erscheinen ist der Preis um 50 Proz. zu senken. Die zum ermäßigten Preise zu verkaufenden Presseerzeugnisse sind von den übrigen getrennt zu halten und als solche deutlich zu kennzeichnen.

D·N·N-Sport

Das Verwundeten-Sportabzeichen

Appell an die Vereine

Der Reichssportführer wendet sich in einem Aufruf an alle höheren des Vereinssports, den Vereinen, die das Sportabzeichen erwerben wollen, zu helfen. Die Sportvereine, Gemeinden und Betriebe werden gebeten, Ihr Uebungsleiter den verwundeten und Urlaubsbeurlaubten Männern mit zu Hilfen. Von dem Ausbildungsrat der deutschen Turn- und Sportbewegung wird erwartet, daß es sich der Verfahrensgang besonders annimmt. Ueberall dort, wo Erfahrungen für das Verletzten-Sportabzeichen abgenommen werden sollen, sollen die Verfahrungsausschüsse durch geeignete Kräfte erweitert werden. Die Kräfte werden darüber hinaus erfaßt, bereits das Training der Schwerbeschädigten zu übernehmen, um jede gesundheitliche Schädigung zu vermeiden. An die Kameraden und alle interessierten Sportvereinen wird die Bitte gerichtet, die Verletzten in jedem Stadium der Betreuung auf das Verfahren-Sportabzeichen hinzuweisen und sie dem Verletztensport anzuschließen.

Gedrängt Radwechselkammer in Prag. Am Sonnabend und Sonntag wird in Prag ein Gebietsverzeichnis im Schwimmen, Springen und Wasserball zwischen der Gebietsstelle Böhmen-Mähren und den Gebieten Sachsen und Oberschlesien ausgetragen. Sachsen wird dabei vertreten durch: HJ.: Seifert, Göhne, Prage (100 Dresden), Sachs, Scherler (404 Chemnitz, Gimbelar, Jahn, Deutsch, Pl. Thurm, Widemann (107 Leipzig), Wetschow, Gall (184 Plauen), Graf, Wagner (211 Glauchau); DJ.: Richter (104 Chemnitz), Richter, Seidel, Tolbig, Gellert, Bauhaff, Aberath, Hinperling (107 Leipzig), Bär (208 Meißen).

Der Bildhauerländerkampf gegen die Slowakei wurde endgültig auf den 19. Dezember festgelegt. Verhängt bleibt der Austragungsort.

Apollo 1944 verunglückt. Einer der besten italienischen Flieger, Hauptmann Francesco Apollo, ist tödlich bei einem Probeflug 1944 verunglückt. Apollo war Inhaber des Geschwindigkeitsweltrekords im Wasserflugzeug mit 709,209 Stundenkilometer. Diese Bestleistung besteht seit acht Jahren und erfuhr bislang keine Verbesserung. Seinerzeit war er gleichzeitig Geschwindigkeitsweltrekord aller Kategorien, wurde in dieser Hinsicht jedoch von dem deutschen Flugzeugbauer Fritz Wendel überboten, der 1939 mit 755,138 Std.-Km. einen neuen absoluten Weltrekord schuf.

Das Großbaumaschinen für Generatorfahrzeuge, Lastkraftwagen bei Industrie hergestellten sind, [illegible] Verbesserungen [illegible] Generatorkraftstoffe [illegible] Verordnung [illegible] Nr. 1 [illegible] vom 28. 11. 1942, [illegible] I S. 720) der [illegible] Bezugs als Kraftstoffgrundlage gilt. Es darf nur [illegible] vom 9. 10. 1940 und seinen Ergänzungen zulässiger Vorrat [illegible] werden.

Berliner Vorbörse vom 4. Dezember

Die Kursmarkte dürften bei bevorzugten Werten weiterhin im Zeichen der zu erwartenden Dividenden der Rüstungsaktien stehen. Es ist daher mit unverändertem Verhalten nicht zu rechnen. Gewisse Kursveränderungen eintreten, dürften sie in erster Linie nach unten gerichtet sein.

Mitteldeutsche Börse vom 3. Dezember

Das Geschäft war außerordentlich klein, die Kursveränderungen blieben gering. Umsätze waren fast keine zu verzeichnen. Am Textilaktienmarkt konnten Wolkenstein mit 161 und Siebermann mit 180 wieder zur Notiz. Von Metallwerten waren Kirchner und Wunderlich eine Kleinigkeit schwächer. Am Chemiemarkt war es ruhig. Bei den Versicherungen konnten Vereinigte einmal gewinnen; Münchener Rückversicherungen kamen mit 500 wieder zur Notiz, nachdem der Dividendenvorschlag zu bekanntgegeben ist. Brauereien lagen sehr still. Von Kraftfahrzeugwerten konnten Auto Union mit 100 wieder zur Notiz. Von Metallwerten waren Kirchner und Wunderlich eine Kleinigkeit schwächer. Am Chemiemarkt war es ruhig. Bei den Versicherungen konnten Vereinigte einmal gewinnen; Münchener Rückversicherungen kamen mit 500 wieder zur Notiz, nachdem der Dividendenvorschlag